



Im Boudoir.

Heft 1. — VII. Jahrgang.
1. October 1893.

Jose Blätter aus Mimi's Tagebuch.

Von H. G. v. Suttner.

(Nachdruck vorbehalten.)

1. Juni 1884. Uebermorgen endlich! Kaum kann ich es erwarten, mein liebes Greillenstein nach langen neun Monaten wieder zu sehen! Wie freue ich mich auf das gute alte Schloß, den herrlichen Park mit seinen Riesenbäumen und duftenden Blumengruppen! Auch auf die Großeltern natürlich. Noch Jemanden soll ich dort treffen, der mir zwar nahe steht und doch fremd ist: Papa's Bruder, Onkel Erich, welcher vor zwölf Jahren Europa verließ, um die ganze Zeit auf Reisen zuzubringen. Ich zählte damals drei Jahre und kam mich mit dem besten Willen nicht seiner erinnern. Ob er Papa ähnlich sieht?

Die Großeltern werden mit mir zufrieden sein: ich bringe ein gutes Zeugniß mit, in vier Gegenständen, darunter in deutscher Stylistik und französischer Sprache, habe ich »vorzüglich«. Die mère supérieure verspricht mir für das kommende Semester das grüne Band, wenn ich so fortführe. Sie sind sehr gut mit mir die Klosterfrauen... aber doch freue ich mich unendlich hinaus.

2. Juni. Papa hat heute ein Fräulein engagirt, welches mich nach Greillenstein begleitet und dort mit mir bleibt. Fräulein Marie scheint recht sympathisch. Der arme Papa ist hier noch in seinem Amte zurückgehalten; er kam sich uns erst in 1½ Monaten anschließen.

Heute habe ich allerlei Einkäufe gemacht: Kleiderstoff, Handschuhe, Sonnenschirm, Hut, Nähzeug, zwei Ballen, endlich Spitzen nebst Stoffresten für meine Puppen. O, wenn es nur schon morgen wäre!

3. Juni. Glückselig in Greillenstein angekommen. Auf der Schloßbrücke warteten die guten Großeltern und ein fremder Herr, in dem ich sogleich Onkel Erich errieth. Ein schöner, stattlicher Mann! Er schloß mich in die Arme und fragte: »Kennst Du mich noch, mein Schatz?« Ich war so verlegen, so dumm, daß ich nichts Anderes zu thun wußte, als gezwungen zu lachen. Nein, ich erinnere mich nicht, ihn je gesehen zu haben. Er hat eine angenehme Stimme und ein so freundliches Lächeln.

Im Gartensalon war ein gutes Frühstück servirt, dem Fräulein Marie und ich alle Ehre anthaten: Thee und kaltes Fleisch und Erdbeeren, deren köstlicher Geruch den ganzen Raum erfüllte. Die Großeltern verstehen es, dem ganzen Hause einen so vornehmen Anstrich zu geben!

Nach dem Frühstück führte ich das Fräulein in den Park; sie war ganz entzückt von der Schönheit. Ein neuer Gärtner ist hier, der mir einen Blumenstrauß überreichte; das war sehr freundlich von ihm; ich liebe so unendlich die Blumen.

10. Juni. Ach, schon eine Woche um! Wie doch die Zeit vergeht! Wir bringen die Vormittage meist im Walde zu. Fräulein

Marie will mich schwimmen lehren. Die Großeltern hatten Bedenken, allein Onkel Erich meinte, es könne mir zuträglich sein, und so wurde es denn bestimmt. Man hat hier sehr viele Rückfichten für Onkel Erich und hört fast immer auf seinen Rath. Er ist aber auch ein viel gereifter, sehr gescheidter Mann. Er schreibt jetzt ein Buch über Brasilien, wo er sechs Jahre gelebt. Als er erfuhr, daß ich einen guten Stil hätte, sagte er: »Brav, da wirst Du einmal dem alten Onkel bei seinen Arbeiten helfen.« Ah! Ich sah im Almanach von Gotha nach — er zählt jetzt siebenunddreißig Jahre. Papa wird heuer zweiundvierzig.

12. Juni. Heute waren Nachbarn auf Besuch herüber: Graf Küster und Baron Helbing. Letzterer brachte seinen Neffen mit, einen Dragoner-Lieutenant. Er war sehr stolz, der Lieutenant! So oft Großpapa oder Großmama mit ihm sprach, schlug er die Haken zusammen, daß es klirrte; seine Stimme schnarrte so, daß man glauben konnte, er bediene sich der Nase statt des Mundes, um zu sprechen. Natürlich beachtete er mich »kleines Mädchen« nicht — umsomehr aber seine eigene Person, von der er sehr eingenommen scheint; er zupft ohne Unterlaß an der Oberlippe, wie wenn darunter ein Bart aufgewickelt wäre, den er hervorzuziehen suchte. Einmal begegneten sich dabei unsere Blicke — da mußte ich mich abwenden und lachen. Onkel Erich scheint das bemerkt zu haben, denn er schmunzelte und blinzelte mir heimlich zu. Es wurde Regel gespielt, dann Kaffee getrunken. Hierauf brachte der Herr Lieutenant militärische Angelegenheiten zur Sprache und kramte allerlei Zeug aus, das ungeheuer weise sein sollte; aber Onkel Erich nahm die Discussion auf und sagte schließlich in seiner ruhigen Art: »Nach dem Stande unserer heutigen Civilisation sollte es gar keine Kriege mehr geben; demzufolge auch keine Armee, außer der militärischen Besatzung, die zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung nothwendig ist. Es ist noch immer ein trauriges Zeichen von Barbarei, wenn sich Menschen gegen Andere hegen lassen, die ihnen eigentlich nie etwas gethan haben.«

Wie wahr ist das, was er sagte! Der Dragoner suchte diese Bemerkung zu widerlegen und sagte: »Es hat immer Kriege gegeben, also werden solche auch in aller Zukunft stattfinden.«

Onkel Erich: »Bitte, wollen Sie mir die Logik dieser Behauptung näher erklären; ich finde dieselbe in der That nicht heraus.« Da schwieg der Andere, und ich hätte dem Sieger zuflatschen mögen.

15. Juni. Wieder Besuch: Vetter Goldegg mit seinem Sohne Hämibal. Letzterer ist sechzehn Jahre alt und soll im Herbst in eine Militär-Akademie eintreten. Er hat bereits den Kopf voll

von Uniform, Säbel und Sporen, und frug mich, ob das nicht reizend sein würde, wenn er einmal als Officier an der Spitze seiner Leute herangesprengt käme. Ich lachte ihn aus, aber das beirrte ihn nicht. »Denk' Dir,« sagte er, »wenn ich als fiescher Husar die Terrasse herabgeschritten komme . . . die Sporen kling, kling, der Säbel rasselnd . . . ich bitte Dich, Mizzi, stelle Dir das recht vor und sag' aufrichtig. . .«

»Daß Du ein Hauswurst bist!« unterbrach ich ihn. »Was kann ein Mensch Erhebendes daran finden, wie ein Papagei durch die Straßen zu stolziren?«

Da war er beleidigt und nannte mich einen faden Backfisch.

Als wir beim Kaffee saßen, wollte er Onkel Erich zur Theilnahme an seinem Enthusiasmus gewinnen, allein dieser fertigte ihn schnell ab: »Mein lieber Hannibal, in Deinem Alter hat jeder Bursche das Uniformfieber und meint, mit seiner wichtigsten Person die Welt in Athemlosigkeit zu versetzen; die Schattenseiten lernt man aber bald kennen, und dann bedauert mehr als Einer, nicht lieber ein Handwerk gelernt zu haben, das eine bessere Existenz sichert.«

Hannibal wurde roth und stammelte in einemfort: »Aber ich bitte Dich, die Sporen . . . die Sporen. . .« so daß wir Alle lachen mußten. — Als er weg war, meinte Großpapa, es sei doch etwas Hübsches an diesem jugendlichen Feuer, das die Söhne des Vaterlandes schon in den frühesten Jahren erfülle.

»Ja,« versetzte Onkel Erich, »wenn es auf Nützlicheres und Menschlicheres hienziele, als auf's Morden! Darum behaupte ich, daß das Ganze eingelernt und künstlich großgezogen ist.«

Er hat Recht: selbst bei uns im Kloster werden in den Geschichtsstunden allerlei Greuelthaten vorgetragen und als löblich hingestellt. Karl der Große ließ Tausende und Tausende gefangener Sachsen gleich Thieren zur Schlachtbank treiben. So las ich es einmal, und als ich die Lehrerin fragte: »Aber es heißt doch: Du sollst nicht tödten!« antwortete sie: »Mein Kind, es gibt Umstände, welche dieses Gebot aufheben; wenn es sich um die heilige Religion, oder um die Ehre, den Ruhm des Vaterlandes handelt, bleibt nichts Anderes übrig, als die Hindernisse gewaltsam hinwegzuräumen.«

Das will mir nicht recht eingehen: entweder ist eine Sache verboten oder nicht; was schlecht ist, kann nicht zugleich gut sein. Da finde ich Onkel Erich's Ansichten viel ehrlicher und klarer.

20. Juni. Heute saß ich im Park, eben beschäftigt, Caroline, der blonden Puppe, ihr neues Kleid anzupassen, als ich Onkel Erich die Allee herankommen sah. Ich weiß nicht, was mich bestimmte, die Puppe in den Korb zu stecken und diesen unter der Bank verschwinden zu machen.

»Nun, Mizzi, was treibst Du da?« frug er freundlich.

»Ich nähte!« sagte ich ausweichend.

»Und liest Du nie? Findest Du keine Freude daran?«

»D ja!«

»Hast Du viele Bücher?«

»Nein. Papa hält mir eine Zeitung, »Unsere Kinder« heißt sie — aber die Geschichten gefallen mir nicht recht — es ist immer nur von Kindern darin die Rede. Großmama schenkte mir ein Märchenbuch, allein ich kann die Geschichten vom Däumling, Croquemitaine und den Anderen längst auswendig.«

»Und das ist Alles?«

»Alles!«

Er schüttelte den Kopf. »Wenn ich eine Tochter hätte, ich gäbe ihr andere Dinge zu lesen!« versetzte er halb laut. Dann ließ er sich neben mir auf die Bank nieder; das freute mich. Er erzählte von seinen Reisen und sprach hauptsächlich von Brasilien, einem Paradiese, wie er es nannte. Es war so anziehend und interessant, was er sagte. . . sein Buch wird freilich etwas Köstliches sein, wenn es einmal fertig ist!

Abends frug mich Großmama, ob das neue Puppenkleid schon fertig sei, und ob Caroline sich darüber freue?

»Wie, Du spielst noch mit Puppen?« frug Onkel Erich erstaunt.

Diese Frage versetzte mich so in Bestürzung, daß ich keine Antwort gab.

»Warum nicht?« ergriff Großmama das Wort. »Das erhält ihr den kindlichen Sinn.«

»Kindlich?« wiederholte der Onkel. »Ich muß eher vermuthen: kindisch!«

»Und wenn auch!« meinte der Großvater. »Mit fünfzehn Jahren ist man ja noch ein Kind.«

»Wie man's nimmt!« Onkel Erich gibt nicht so leicht nach. »Zu diesem Alter verlangt der Geist schon ganz gehörig nach Nahrung, und zwar nach einer Nahrung, die weder Puppen noch Märchenbücher zu bieten im Stande sind.«

22. Juni. Das Puppenspielen freut mich ganz und gar nicht mehr. Ich komme mir dabei so läppiſch vor. Ich glaube, ich werde morgen Caroline und Anna in ein Kofferchen packen und sie auf den Speicher schaffen lassen. Sehr gerne möchte ich lesen — aber was? Ich frug Großmama, ob ich mir die Bibliothek ansehen dürfe; sie gestattete es, sagte jedoch: »Versprich mir aber, kein Buch aus dem Fache zu nehmen; Großpapa hält strenge Ordnung — auch könnte Dir leicht Unpassendes in die Hände kommen!«

»Was ist das eigentlich: Unpassendes?« frug ich.

»Nun, Bücher, die Kinder nicht lesen dürfen. Es gibt überhaupt heutzutage so viele schlechte, sündhafte Bücher.«

»Und die hast Du in der Bibliothek, Großmama?«

»Kind, Du stellst oft zu viele Fragen.«

Ich ging nicht in die Bibliothek, denn durch die Einbände hindurch hätte ich ja doch nicht lesen können, und sie bloß anzustarren, das war nicht mein Zweck.

25. Juni. Onkel Erich ist so gut und geduldig mit mir. Ich bin ja ein sehr einfältiges Ding — besonders in seiner Gegenwart — das nicht viel mehr als Ja! und Nein! zu sagen weiß, und doch spricht er häufig mit mir, und gar nicht in der Art der Großeltern, sondern ganz anders — wie wenn er eine große Person vor sich hätte.

Da wagte ich denn endlich eine Bitte, d. h. ich machte eine Anspielung: »Onkel Erich, neulich war ich so froh — es war so angenehm!«

»Was war angenehm?«

»Das was neulich von Onkel Erich erzählt wurde.«

»Warum sprichst Du von mir wie von einer dritten Person? Ueberhaupt bemerkte ich schon, daß Du mich nie direct anredest.« Er bemerkt doch Alles! Ja, es ist wahr, ich getraue mich nicht, ihn »Du« zu sagen.

»Also von mir wurde Dir etwas erzählt?«

»Ja, von D—, von Onkel Erich.«

»Mir scheint, Du willst nicht einfach sagen: von Dir!«

Da hatte er es richtig herausgebracht! Ich fühlte, wie ich roth wurde.

»Ehrlich, Du willst mir nicht, Du' sagen?« frug er überrascht.

»Ich will nicht? Darf ich denn?«

»Ob Du darfst? Aber Mizzi, was ist das für ein kindischer Einfall? Ich stehe Dir doch so nahe! Natürlich darfst Du; ich bitte Dich darum.«

Wie mich das freute! Aber es wollte nicht recht heraus:

»D. D. D. . .« — gelang es endlich doch — »erzähltest von Deinen Reisen so entzückend.«

»Na, Gott sei Dank! Siehst Du, wir wären früher zu einem Resultate gekommen, wenn Du gleich ohne Umstände gesprochen hättest. Scheine ich Dir denn so fremd — etwa gar Furcht einflößend?«

»D nein, o nein!« Diesmal hatte er falsch vermuthet. Im Gegentheil, ich finde ihn so lieb, — so — so — ich weiß wirklich nicht recht eine Bezeichnung dafür zu setzen, wie ich ihn finde!

Er nahm meine Hand und streichelte sie mit seiner weißen, wohlgepflegten Rechten. Dann begann er zu erzählen und ich wurde nicht müde, zuzuhören.



Mutter und Kind.

Ein Miniaturbild von Ferdinand Graf.

Madonnen hat die Kunst schon oft gemalt,
 Madonnen mit dem Kind im weichen Arm.
 Ich zeig' euch eine, die mir jüngst begegnet,
 Und die, so weit ich auch gewandert bin,
 Ich noch von keinem Stift verewigt sah....
 Ein Mädchen schier, so zart, so schlank und biegsam,
 So unbewußt des eignen Frauenthums.
 Kaum daß sich ihr im Busen Liebe regte,
 Wie vorlaut schon im ersten Frühlingsheine
 So manche Blume an den Tag sich wagt —
 Kaum daß zu ihrem Sinn ein Herz gesprochen,
 Gab zärtlich sorgenvoller Eltern Güte
 Dem Manne, der ihr theuer war, sie hin
 Und setzte sie in's wohlbestaltete Haus
 Und gab ihr Amt und Würden einer Herrin.
 Was And're langsam sich ersehnen müssen,
 Ein Leben lang erwarten und erhoffen,
 Das fiel wie reife Frucht ihr in den Schoß.
 Sie wußte nicht, es könnt auch anders sein.
 Noch gestern Kind, ward heute sie zur Gattin
 Und machte wenig Aend'ring durch, als daß
 Vom alten Heim in's neue sie gewandert.
 Doch eh' man sich's versah — die Tage flogen! —
 Kam ihr ein Kind, ein Töchterchen zur Welt,
 Sie freute dessen sich wie eines Spielzeugs,
 Wie eines Schwesterleins, das ihr zur Lust
 In's heit're Menschendasein war getreten....
 Und nun sitzt sie, sich selbst ein drollig Räthsel,
 Auf einer Bank im Garten, wohlbeschattet,
 Und wiegt das Kleine mit besorgter Hand,
 Denn, ach, wie leicht kann solch ein Ding zerbrechen!
 Doch seltsam! diese Mutter scheint mir froher,
 Scheint harmlos unbefang'ner als die Tochter.
 Das Kind, es schaut aus großen, dunklen Augen
 Erstaunt und auch nicht ganz und gar befriedigt,
 Den Blick voll Fragen und voll Wißbegier,
 In's unbefehbar Weite bang hinaus,
 Als sei ihm noch nicht Alles recht verständlich
 An diesem complicirten Universum....
 Die Mutter, Sonnenglanz auf Aug' und Wange,
 Sie lacht und singt und treibt die tollsten Possen,
 Als geb' es kein Mysterium, keinen Anlaß,
 Zu grübeln und zu sorgen und sich viel zu fragen.
 Die Mutter fröhlich wie ein Kind, das Kind
 Von tiefem Zweifel angenagt, ob Alles
 Auf dieser Erde gut und richtig sei.
 Das Köpfschen steckt in einer Haube,
 In Falten legt sich, wie bei einem Weisen,
 Die dunkle Haut vom Kinn bis zu der Stirne.
 Und wie zur Strafe für die leichtgesinnte,
 Die unbegreiflich gut gelaunte Mutter,

Ergießt das Fräulein sich in bitt'ren Thränen.
 Die Mutter schüttelt sich die blonden Flechten
 Mit neckischem Gehaben aus der Stirne
 Und hält den Gram der Tochter für possirlich.
 Du böse Mutter! Thust ja so, als wärst
 Das Kindlein Du, als wär' das Kind die Welt're.

Du lachst, indes die arme Kleine weint,
 Und schämst Dich nicht ob Deines leichten Sinnes?
 Verständest Du des Kindes Sprache besser,
 Du würdest wohl begreifen, was es sagt:
 „Lieb Mütterlein, lieb Mütterlein, sei ernster,
 Die Welt ist nicht so lustig, wie Du glaubst.“

Virginie Dejazet.

Erinnerungsbild von Gregor Samarow.

Einer der glänzendsten Sterne der Pariser Theaterwelt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts war die reizende Königin des Palais-Royal-Theaters, Virginie Dejazet. Sie war im eigentlichen Sinne des Wortes, was die Franzosen eine Bohémienne nennen, aber auch zugleich im edelsten Sinne dieses Wortes, ohne jeden Anflug von Niedrigkeit und Gemeinheit. Die Bohémienne im guten Sinne bedeutet eine Künstlerin, welche sich rücksichtslos über die Schranken der allgemeinen äußerlichen Sitte und Manier hinwegsetzt, ohne doch die innere Sittlichkeit zu verletzen und die Anmuth edler Weiblichkeit zu verlieren.

Sie vereinigte Alles in sich, was die frische Jugend an Keckheit, Laune und Uebermuth anbieten kann, und besaß auch eine offene Treuherzigkeit und eine Aufopferungsfähigkeit ohne gleichen. Dabei war sie eine Künstlerin ersten Ranges, zwar nicht für das hochdramatische Fach, aber die leichten jugendlichen Rollen brachte sie mit einem wahren Blüthenduft poetischer Auffassung und unendlich feiner Charakter-Nuancirung zur Darstellung. Ihr ganzes Leben gehörte von der Geburt an dem Theater und dem künstlerischen Zigeunerleben. Ihre Eltern waren arme Schauspieler. Als sogenanntes enfant de la ballo trat sie schon im Alter von fünf Jahren auf dem damals viel besuchten Theater des Directors Hungy in Kinderrollen auf, errang dann außerordentliche Erfolge in dem Theater der jungen Böglinge der Schauspielkunst, spielte später im Varietés-Theater Knabenrollen, gastirte mehrfach in den Provinzen und kam dann endlich an das Palais Royal, wo sie eine Ära der glänzendsten Erfolge eröffnete.

Die Dejazet hatte zahllose Verehrer, und sie gab sich den Neigungen ihres warmen und empfänglichen Herzens ohne Rückhalt hin; aber wenn ihr die strenge Moral aus ihrem zwanglosen Leben einen Vorwurf machen konnte, so war doch immer wirkliche, aufopferungsfähige Reue der Entschuldigungsgrund, um dessen willen ihr viel vergeben werden mußte. Sie war, wie Beurmann von ihr schrieb, die lebenswürdigste und harmloseste Sünderin von Paris, und einen Vorwurf konnte man ihr niemals machen: den des Eigennutzes und der Selbstsucht. — Sie hat oft die Bewerbung reicher und sogar fürstlicher Verehrer verschmäht und mit rücksichtsloser Aufopferung denen beigegeben, welchen sie ihre Liebe schenkte.

Das innigste, reinste und edelste Liebesband vereinte sie mit dem großen Volksdichter Béranger, dem sie bis zu seinem Tode eine treue, hingebungsvolle Freundin blieb.

Béranger mit seiner leichten, kecken, oft übermüthig herausfordernden, aber immer von tiefen, edlen Gefühlen durchgeistigten Poesie glich in seiner ganzen Natur der Königin des Palais Royal. Auch er setzte sich über manche Schranken strenger Moral hinweg, aber niemals wurde er der wahren Herzensgüte, der Aufrichtigkeit und Wahrheit untreu. Viele von Béranger's Liedern sind an Virginie Dejazet gerichtet, und die reizendsten Gestalten hatten sie zum Vorbild. Man erzählt sogar, daß, als Béranger das wunderbar rührende und liebliche Abschiedslied der Maria Stuart an Frankreich dichtete, die Dejazet ihm gewissermaßen als Modell gesehen habe. Er hatte sie gebeten, daß sie sich so recht lebhaft in die Empfindungen der Maria Stuart versetzen möge, als diese nach dem Tode ihres jungen Gemals, Franz II., Frankreich verließ, um nach ihrem Erbkönigreich Schottland zurückzukehren. Die Dejazet lehnte sich auf die Fensterbrüstung, als ob sie am Schiffsbord stände und in eine verschwindende Ferne hinausblinnte. Béranger dichtete unter dem Eindruck ihres Anblickes jenes tief empfundene, wohlklingende Abschiedslied, das noch heute, in unserer prosaischen, materiellen Zeit seine Wirkung übt und auch in Deutschland weit bekannt ist.

Die Dejazet war nicht eigentlich schön, aber in ihrem ganzen Wesen unwiderstehlich bezaubernd. In ihren Salons fand sich regelmäßig die ganze geistvolle Gesellschaft von Paris ein, um sich an ihrem ursprünglichen, eigenartigen und liebreizenden Wesen, wie an einem belebenden Sonnenstrahl, zu erfrischen.

Lange bewahrte sie ihre Jugendfrische und Anmuth. Noch Anfangs der Vierziger-Jahre — ihr Alter ging ungefähr mit dem Jahrhundert, genau wußte sie ihr Geburtsjahr nicht — entzückte sie ganz Paris. Endlich aber mußte auch sie der Zeit ihren Tribut bezahlen, und um sich ein ruhiges Alter zu schaffen, gründete sie ein eigenes Theater, das sie nach ihrem Namen nannte, und das Anfangs eben durch diesen Namen großen Zudrang hatte. Aber der Name allein konnte es auf die Dauer nicht machen. Die Dejazet war keine gute Directrice, sie verstand nicht zu rechnen. Das Theater machte schlechte Geschäfte, es ging dann in andere Hände über.

Napoleon III., der Alles that, um seine Popularität zu stärken, indem er sich den Dank und die Freundschaft populärer Persönlichkeiten erworb, gab der Dejazet eine Pension, von der sie still und ruhig der Erziehung ihres einzigen Sohnes lebte, und lange hörte man nichts von ihr. Aber diese Mittel reichten immer noch nicht aus für die geistvolle Bohémienne, welche auch im Alter nicht rechnen lernte und niemals müde wurde, das Wenige, was sie hatte, mit bedürftigen Freunden zu theilen und in Wohlthaten zu verschwenden. Um ihre Lage zu verbessern und sie vor Mangel und Verlegenheiten zu schützen, kündigte plötzlich im Jahre 1868 das Dejazet-Theater an, die große, von der damaligen Generation vergessene Schauspielerin werde wieder in einer Reihe von Vorstellungen die Bretter betreten, und zwar in denselben Rollen, in welchen sie einst in ihrer Jugendzeit die Pariser entzückt hatte.

Die Dejazet war damals um die siebenzig Jahre alt, und ich erinnere mich noch des großen Aufsehens, das diese Ankündigung machte. Theils lachte man über die Annahme der alten Frau, welche glaubte, der Zeit spotten zu können; theils empfand man Mitleid mit der Noth, welche sie veranlaßt hatte, in dieser Weise gewissermaßen um Almosen zu bitten; allgemein aber war die Neugier, sie zu sehen, und das Dejazet-Theater, das auf seinen Vorhänge die Bilder der jugendlichen Dejazet in allen ihren Glanzrollen zeigte, war an jedem Abend ausverkauft. Der Erfolg war errungen, und es dauerte lange, ehe ganz Paris seine Neugier befriedigt hatte. Aber auch über die Neugier hinaus erhielt sich das Interesse an diesen eigenartigen Vorstellungen, denn zum großen Erstaunen des Publikums bewies die Greisin, daß sie wirklich den Zauberbann besaß, um die Macht der Zeit zu brechen. Freilich spielte sie nicht die weiblichen Rollen ihrer Jugend, vielleicht wäre dabei doch der Unterschied zu scharf hervorgetreten, aber in den Jünglingsgestalten, die sie vor den Augen der stammenden Zuschauer hervorzauberte, war sie bewunderungswürdig, von einer Frische in Stimme, Haltung und Bewegung, die man kaum hätte für möglich halten sollen.

Es gibt ein Lied von Béranger: »La vieille Lisette.« Eine alte Bäuerin sitzt im Kreise ihrer Kinder und Enkel und erzählt in eigenartig wohlklingenden Versen die Erinnerungen aus ihrer Mädchenzeit und die Geschichte ihrer ersten Liebe. Dieses Gedicht ihres lange bereits in kühler Erde schlummernden treuesten Freundes declamirte die Dejazet. Die Bühne stellte ein ländliches Zimmer dar mit der Aussicht auf einen schattigen Garten. In der Mitte saß in einem weiten Lehnstuhl die Dejazet als Lisette, von aller Theater-Kosmetik frei, mit dem Gesichte ihres wahren Alters, in dem Costüm einer alten Bäuerin, gebückt von der Last der Jahre, freundlich und ehrwürdig; um sie herum, hübsch gruppiert, eine Anzahl junger Mädchen. Und nun recitirte sie die Verse mit einer Stimme, so sanft und milde, zuweilen fast flüsternd leise und doch überall in dem athemlos laufenden Hause verständlich. Die Nahrung, welche auf ihrem Gesichte lag, wenn sie von der vergangenen Zeit sprach, theilte sich allen Zuschauern mit, und unnachahmlich meisterhaft, vielleicht mehr noch der Natur als der Kunst angehörig, war das neckische, schalkhafte Lächeln, welches um die Lippen der alten Frau zuckte, und das Feuer, welches zuweilen plötzlich in ihren Augen aufblitzte, wenn sie von den übermüthigen Streichen ihrer Jugend sprach und erzählte, wie sie diesen oder jenen ihrer Liebhaber geneckt, und

selbst den Eimen, dem doch ihr Herz gehörte, zuweilen eifersüchtig gemacht habe.

Man sah in der That eine vergangene Zeit vor sich aufsteigen, und wenn sie endlich, die Hände faltend, die Augen zum Himmel aufschlug, und von denen sprach, die ihrer warteten, so hätte man wirklich glauben mögen, daß Béranger's Gestalt sich grüßend zu ihr herabbeugte.

Jede Vorstellung schloß nach der Declamation des Liedes der alten Lisette mit einer stürmischen Ovation für die Dejazet, und die vierundsiebzigjährige, alte Frau sah noch einmal, wie in ihrer schönsten Jugendzeit, den Boden zu ihren Füßen mit duftigen Blumenpenden bedeckt.

Ich werde niemals den Eindruck vergessen, den diese seltsame, tief ergreifende Vorstellung jedes Mal auf mich machte. Man sah da so recht deutlich, daß die alte Kunst, welche man jetzt so gern als veraltet darstellen möchte, doch einen tiefen inneren Werth hatte, und ich erinnerte mich dabei an ein etwas paradoxes Wort des alten Louis Schneider. Der geistvolle Verfasser des »Kurmärker und die Picarde«, der treue Hausfreund Kaiser

Wilhelm's I., unterschrieb sich, als er noch am Theater war, immer: »Hofkomödiant Seiner Majestät des Königs.«

»Jetzt,« sagte er, wenn man über diese eigenthümliche Titulatur verwundert war, »jetzt sind sie alle nur Künstler — wir waren Komödianten in der alten Zeit, aber wir konnten Komödie spielen, und das verstehen sie jetzt nicht mehr.«

Mit der Dejazet verkörperte sich vor meinen Augen damals auch das alte, wirklich zum Herzen greifende Komödienspiel, das ohne alle accentuirten Effecte die Natur idealisirte, ohne sie auf einen unnatürlichen Kothurn zu erheben, ein Komödienspiel, das natürlich war, ohne die Natur sklavisch zu copiren, das darum gerade so wohlthätig erheiterte und so rührend bewegte.

Noch einmal, im Jahre 1874, kam die Bühne der bedürftigen alten Frau zu Hilfe. Damals aber betrat sie nicht mehr die Bretter — die ersten französischen Schauspieler arrangirten Benefice-Vorstellungen für sie und nahmen die trüben Sorgen von ihrem spätesten Lebensabend.

Nun ist sie todt, und von denen, die sie in ihrer Blüthezeit bewunderten, sind wohl auch nur Wenige noch am Leben

Neberspannt.

Roman von Baldnin Groller.

I.

Mit banger Sorge sah man in Wien dem ersten Mai des Jahres 1890 entgegen. Die Zeit war ernst, und für eine festliche Vorfreude gab es dieses Mal nicht, wie sonst, empfängliche Gemüther. Der 1. Mai hatte ja immer als der schönste Festtag des Jahres für die Gesellschaft gegolten. An diesem Tage wurde all' die Pracht, die sonst nur in den goldschimmernden Ballsälen zu bewundern war, auf die Straße und in den Prater hinausgetragen. Die Herrlichkeit der jungen Frühlingsnatur lieferte die Coulissen zu dem glänzenden Schauspiel, das schon deshalb an Ausstattung alle sonstigen gesellschaftlichen Veranstaltungen weit überragen mußte. Dazu kam aber auch noch, daß bei keinem anderen Anlasse eine solche Gelegenheit und ein solcher Spielraum geboten war, neben dem Glanz und dem Luxus der eigenen Persönlichkeit auch den der edlen Kassepferde und der prunkvollen Equipagen zu entfalten.

Die Praterfahrt am 1. Mai hatte stets schon wochenlang vorher nicht nur unererschöpflichen Gesprächsstoff für die ganze Stadt, sondern auch reichlich lohnende Arbeit für tausende fleißiger Hände geliefert. Dieses Mal war es aber still geblieben. Man hörte nichts vom Feste, nichts von Bestellungen, Zurüstungen und Arbeiten für dasselbe — man sprach von ganz, ganz anderen Dingen und hatte ganz, ganz andere Sorgen. Es war still in der Stadt, das sonstige laute Treiben schien gedämpft durch ein allgemeines, dumpfes, unklares Angstgefühl. So flüstern die Baumkronen untereinander, und die Büsche und die Halme und die Blumen, schen und still und fast unhörbar, wenn sie das Nahen des Drakans, der wilden Windsbraut verspüren.

Wien glich einer Stadt, welche durch einen Erdstoß erschreckt und aufgeschreckt worden ist. Die Erde beb! Und wenn der Boden wankt unter unseren Füßen, wo ist dann noch Sicherheit? Die Erde hat gebebt, und man wartet nun mit Spannung, ob nicht das, was man mit Schrecken erlebt, nur ein Vorbote gewesen sei für noch weit Größeres und Furchtbareres. Es lag etwas Schwüles, in der Luft.

Der Weltbund der Arbeiterschaft hatte beschlossen, den 1. Mai zu einem Feiertage zu machen — nicht einem der Kalender-Heiligen zu Ehren, sondern im Interesse der gemeinsamen Arbeiterschaft. Die Arbeiter sollten allenthalben feiern, um an dem Vormittage ihre Lage und ihre Forderungen an die Gesellschaft in ernste Berathung zu ziehen, und den Nachmittag der Erholung zu widmen, selbst dabei aber noch durch imposante Aufzüge und eindrucksvolle Massenentfaltung sich Beachtung und Respect zu erzwingen.

Der Arbeiter-Feiertag sollte nun zum ersten Male gefeiert werden. Man stand da etwas völlig Neuem und Unbekanntem gegenüber. Man hatte sich eines Aufmarsches von Arbeiter-Bataillonen zu versehen, wie er vorher noch niemals vorgekommen war. Ein Aufgebot von hunderttausend, vielleicht von zweihunderttausend kräftigen, wehrhaften Männern, die durch ihren harten Kampf um's Dasein gereizt und erbittert waren, die ein Interesse daran hatten, der Gesellschaft Schrecken einzujagen, die, unzufrieden mit ihrer Lage, eine Veränderung der gesell-

schaftlichen Configuration herbeisehnten und die eine solche selbst mit Gewalt herbeizuführen geneigt und sicher auch zum großen Theile bereit waren — wahrlich, es bot hinreichenden Anlaß zu ernstest Besorgnissen. Welches Ende würde der neue, seltsame, gleich in so großartigen Dimensionen durchgeführte Versuch nehmen? Die polizeiliche Macht war, darüber herrschte kein Zweifel, durchaus unzureichend einem solchen Massenaufgebot gegenüber, und es war sogar sehr fraglich, ob die gesammte in den Kasernen consignirte militärische Besatzung Wiens zahlreich genug sein werde, um mit einer solchen Arbeiter-Armee fertig zu werden. Und wenn auch — wach! ungeheures, namenloses Unheil war bei einem Zusammenstoße zu befürchten! Und wie leicht konnte der Funke aufspringen, auf den dann die furchtbare Explosion folgen mußte. Ein unkluger oder übereifriger

Wachmann, der einen Trupp zu Trotz und Widerstand reizt; ein Raufbold oder ein Betrunkenener, der den Anlaß zu einem Exceß oder Aufruhr bietet; ein Gauner, der absichtlich einen Tumult hervorruft, um die Verwirrung mit seinen Spießgefallen entsprechend ausnützen zu können; endlich vielleicht auch die zielbewußte Absicht des einen oder des anderen der Arbeiterführer — wer hätte sich alle Möglichkeiten vor Augen halten können, von welchen jede einzelne genügt hätte, das Blut in den Straßen Wiens in Strömen fließen zu lassen! Und wer hätte es dann hindern können, daß, während in diesem oder jenem Stadttheil die Soldaten den großen Heerbaum der Arbeiter in Schach hielten, in anderen Vierteln zuchtlose Trupps von Minderern ihr Wesen und Unwesen trieben; wenn sie die Paläste der Ringstraße brandschatzten, und andere unbewachte Gassen und Plätze der inneren Stadt heimsuchten? Keine Macht der Erde hätte dagegen ausreichenden Schutz zu bieten vermocht.

Der Tag ist damals ruhig und unblutig verlaufen; die Arbeiterschaft hat in Wien den ersten Weltfeiertag bei gewaltigem Aufgebot der Massen in würdiger und besonnener Weise abgehalten, und man hat sich hinterher der gehegten Besorgnisse wegen fast geschämt, und man will es jetzt nicht einmal Wort haben in

der Gesellschaft, daß man sich damals gefürchtet hätte. Man hat sogar, zumal seither der Tag sich in harmloser Art geäußert und wiederholt hat, die ersten banger Eindrücke vergessen; aber die Besorgnisse waren damals doch da, und daß sie sich geltend machten, dafür sprach nur zu deutlich die Physiognomie der Stadt und des Praters an jenem Tage.

Die Straßen waren wie ausgestorben und die Geschäftsläden in überwiegender Mehrheit geschlossen. Der Prater war verödet und gewann erst Leben, als der Zuzug der Arbeiterscharen in denselben begann. Das programmgemäße Pferderennen in der Freudenau am Ende des Praters wurde zwar nach langen Berathungen im Jockey-Club schließlich doch abgehalten, aber die Betheiligung an demselben war eine sehr schwache, und die spärlichen Besucher dieses sonst so glanz- und geräuschvollen sportlichen Festes hatten Gelegenheit, aus den an den Rennplatz angrenzenden Wäldchen ab und zu ein Fähnlein von Husaren oder Uhlanen aufzutauchen zu sehen, die dort in Bereitschaft gehalten wurden, damit sie im Falle eines gewaltthätigen Angriffes das auf der Freudenau



Baldnin Groller.



vereinigte kostbare Pferdmaterial schützen könnten. — Die Praterfahrt, sonst die Glanznummer des reichen Vergnügungsprogrammes, war dieses Mal vollständig in's Wasser gefallen. Nur wenige Gespanne rollten die breite Allee dahin, und von Prachtentfaltung war nicht die leiseste Spur. Und doch schienen die Arbeiter das gewohnte Bild der Praterfahrt vom 1. Mai erwartet zu haben; denn sie standen in einer nach Zehntausenden zählenden Menge, ein schwarzer, dichter Menschenwall zu beiden Seiten der Allee; ein doppelter Menschenwall in einer Länge von fast einer Meile.

Unter solchen Umständen mußte es nicht geringes Aufsehen erregen, als unter den wenigen Mietswägen und schmucklosen Privatgefahren eine Karosse auftauchte, welche in der That die Schaulust zu reizen und zu befriedigen geeignet war. Die Fürstin Marie Truma hatte es sich in den Kopf gesetzt, die Maifahrt abzuhalten, »und wenn es Schusterhüben regnen sollte,« wie sie sich etwas kräftig auszudrücken beliebte. Die Gala-Equipage hatte heraus müssen, und die Bespannung hatte sie à la Daumont haben wollen, mit einem Vorreiter auf dem Sitzpferd. Aufseher, Bedienter und Vorreiter hatten die Gala-Livree, weißes Tuch mit rothen Passepoils, anlegen müssen, und die vier herrlichen russischen Klappen mußten an der Mähne, an der Stirne und am Riemenzeug, wo es nur anging, mit Goldregen-Blüthen geschmückt werden, wie sich's für eine festliche Praterfahrt ziemte. Sie selbst, obgleich nicht mehr ganz jung, vielmehr das, was die Engländer eine middle-aged lady nennen, hatte eine auffallende, lichte Frühlings-Toilette gewählt, dazu einen auffallenden, kostbaren Hut, und einen nicht minder auffallenden, jedoch streng zur Toilette passenden Sonnenschirm. So hatte sie es in früheren Jahren gehalten, und so sollte es auch jetzt sein; und so trat sie denn ihre Praterfahrt allein in ihrer Prachtkarosse an, als wäre nichts geschehen, und als gäbe es überhaupt keine Bedenken auf der Welt.

Die Arbeiter sahen dem prächtigen Gespann mit gutmüthiger Neugierde nach; ab und zu wurde auch eine spöttische Bemerkung geäußert, laut genug, daß sie der Fürstin zu Ohren gelangen konnte, zumal die Pferde lange Strecken im Schritt zurücklegten. Aber sie ließ sich dadurch niemals aus der Fassung bringen, ja, sie nahm auch nicht Anstand, gelegentlich schlagfertig eine Gegenbemerkung zurückzurufen.

Wie sie so knapp an der Menschenmauer vorbeifuhr, schlug ihr ein rohes Wort aus unmittelbarer Nähe an's Ohr:

»Sapperlot, ist die geschminkt!«

Die Fürstin ließ den Wagen augenblicklich halten, bog sich hinaus und fragte laut:

»Wer sagt das?«

Niemand meldete sich; die zunächst Stehenden griffen unwillkürlich an die Hüte, die Entfernteren drängten sich vergnügt näher. Es war doch ein zu curioses Schauspiel, eine Fürstin mit Proletariern streiten zu sehen.

»Wer sagt das?« fragte die Fürstin noch einmal. »Er trete vor! — Er meldet sich nicht? Das ist feig!«

»Er soll sich melden!« ließen sich einige rauhe Stimmen vernehmen, und darauf löste sich ein junger Arbeiter aus dem Knäuel — es war nicht wahrzunehmen, ob er es freiwillig that, oder ob er geschoben ward — und trat zu dem Wagen.

»Sie waren es?« redete ihn die Fürstin mit ehrlich gerötheten Wangen an. »Sehen Sie mir in's Gesicht; bin ich geschminkt oder nicht?« Der Arbeiter sah einen Augenblick auf und dann senkte er verlegen den Blick.

»Ja oder Nein? Antworten Sie!«

»Nein!«

»Also, es ist nicht wahr, er hat gelogen!« rief Fürstin Marie der

neugierig forschenden Menge zurück, und gab das Zeichen für die Weiterfahrt. Die Leute schwenkten ihr die Hüte nach und ließen freundliche Zurufe laut werden.

Die Fürstin war in ihrem vielbestaunten Wagen schon einige Male die Hauptallee auf und ab gefahren, als sie wieder plötzlich halten ließ. Sie hatte im lebendigen Spalier einen Mann bemerkt, dem sie lebhaft mit der Hand zuwinkte. Der Mann näherte sich dem Wagen, indem er seinen breiten Schlapphut tief herunterzog. Er hatte langes, silberweißes Haar und einen dichten, grauen Vollbart, und die klugen Augen blickten hinter Brillen in silberner Fassung hervor.

»Ah, Professor Meinhold!« rief ihn die Fürstin lebhaft an, indem sie ihm die behandschuhte Rechte entgegenstreckte und sodann seine schüchtern dargebotene Hand herzlich schüttelte.

»Durchlaucht sind zu gütig, daß Sie nach so langen Jahren...«

»Aber Meinhold! Wie redet man denn mit mir?!«

»Marie, das ist lieb von Dir, daß Du Dich meiner nach so langer Zeit noch erinnerst, und noch dazu in alter Freundschaft. Ich danke Dir, aber nun laß mich rasch wieder weiterfahren; denn Du compromittirst Dich da mit mir.«

»Was Du nicht sagst?! Vor wem denn?«

»Zunächst vor der hohen Polizei.«

»Ah! Wirklich?«

»Jawohl!«

»Ist das wirklich und wahrhaftig Dein Ernst?«

»Es ist leider so.«

»Ja, wenn dem so ist, dann setze Dich nur gleich schön groß und breit zu mir in den Wagen.«

»Aber Marie! Es könnte schaden!«

»Dir oder mir?«

»Mir schadet längst nichts mehr, aber Dir! Denke an Deine Leute.«

»Ueber meine Leute ärgere ich mich nun schon gerade lange genug, jetzt können sie sich auch 'mal wieder über mich ärgern. Komm', steig' ein!«

»Warum compromittirt man sich denn mit Dir?« fragte Fürstin Marie weiter, nachdem Meinhold mit einer Elasticität und Leichtigkeit den Wagen bestiegen hatte, die seltsam abtachen von seinem weißen Haare. »Was hast denn Du angestellt?«

»Ich habe mich in den Dienst der Arbeiterjache gestellt, und was Du heute hier siehst und was Wien heute erlebt, ist zum Theile auch mein bescheidenes Werk.«

»Ich hätte es mir denken können — es sieht Dir schon ähnlich. Merkwürdige Bindungen eines Lebenslaufes. Einst war es Dein Traum, Prinzen-Erzieher zu werden — heute bist Du Arbeiterführer.«

»Findest Du darin einen Widerspruch? Du weißt, daß ich einen Lebensgedanken habe: der Menschheit zu nützen. Es mag ein verrückter Gedanke sein, aber ich halte ihn für sehr ernsthaft, und schließlich weiß ich wirklich nicht, wie man sein Leben tragen sollte, wenn man ihm nicht Inhalt gibt durch einen Lebensgedanken.«

»Meinhold! Seit zehn Jahren habe ich Dich nicht gesehen, seit mehr als zwanzig Jahren vermisse ich Deine Lehre, und mir ist's doch als wären wir gestern aneinander gegangen, und als sollt' ich jetzt wieder anfangen, Deine Schülerin zu werden. Du bist doch ganz der Alte geblieben!«

»Also, Du siehst doch keinen Widerspruch mehr zwischen meinen früheren Neigungen und meinem jetzigen Thun. Hätte ich nur einen jungen Thronfolger in die Hände bekommen — die Dinge stünden heute anders und besser.«

»Aber Meinhold, glaubst Du denn wirklich, daß man Dir so

ohne weiteres freie Hand gelassen hätte, an einem Thronfolger nach Deinem eigenen Sinn und ganz nach Herzenslust herum zu erziehen, wie es Dir gerade beliebt hätte?»

»Ich hätte nicht erst viel gefragt, Marie. Hatte man mich denn dazu aufgenommen, Dich so ganz in Grund und Boden hinein zu verderben, wie ich es gethan habe?!«

»Zu verderben, Meinhold?!«

»In ihrem Sinne bist Du verdorben, Marie, und ich wundere mich, daß sie mit Dir so lange ausgekommen sind und Du mit ihnen.«

»Es wird beiden Theilen oft sauer genug!«

»Ich hätte Dir Literatur und Aesthetik, und was man so allgemeine Bildung nennt, beibringen sollen. Na, das ist ja denn auch geschehen, nur ließ ich manchmal, wenn wir gerade ungestört waren, etwas von meiner Weltanschauung, von welcher allerdings nichts in einer Aesthetik für höhere Töchter steht, mit einfließen, und darüber ist Deine Psyche erwacht und Dein Intelect. Ich gewann Dein Vertrauen...«

»Und meine begeisterte Verehrung!«

»Und so, meine ich, hätte es mir auch mit einem Prinzen gelingen müssen. Es wäre ein frommer Betrug gewesen, aber die Menschheit hätte etwas davon gehabt. Du weißt: Paragraph eins unseres Systems ist: die Könige sollen Philosophen oder die Philosophen Könige sein.«

»O Meinhold, ich möchte noch einmal jung sein, um den Freudenrausch der Erkenntniß noch einmal zu genießen, den ich Dir zu danken hatte. Noch einmal und dann aber sich nicht wieder niederzwingen lassen von der bleiernen Macht des Vorurtheils. Meinhold, mein Leben ist ein schmählich verpustetes!«

»Meines ist nicht besser, Marie. Sieh', mein Haar ist weiß und von meinen Träumen ist nichts in Erfüllung gegangen, nichts habe ich erreicht, und ich lebe auch heute noch von der Hoffnung.«

»Du hast doch noch die Hoffnung!«

»Ja, die habe ich. Mir ist oft, als sähe ich sie schon leuchten, die Morgenröthe der Freiheit. Es geschehen Zeichen, die Gutes verheißen, und mir ist's trotz alledem und alledem oft, als müßte ich's hinaus-schnetteren: es ist eine Freude zu leben! — Sieh' Dich um. In die Tausende, die Du da aufmarschirt siehst, ist doch etwas vom neuen Geist, vom wahrhaft heiligen Geist gefahren. Sie wehren sich gegen das eigene Elend und kämpfen so mit an gegen das große Weltelend. Und ist mein Haar auch weiß — wer weiß, ob ich es nicht doch noch erlebe, daß wir den Achtstunden-Arbeitstag durchsetzen. Das wäre doch schon etwas!«

»Ich wollte, ich könnte an Deiner Seite sein und mithelfen an Euerem großen Werke! Ich lebe ja wie in der Gefangenschaft, und dazu hast Du mir noch gerathen!«

»Du warst ein Prinzeklein, und da war es ganz in der Ordnung, daß Du einen Fürsten heiratetest. Und dann hoffte ich auch, daß Du Deine Kreise revolutioniren und in ihnen Propaganda machen würdest für unsere große Sache.«

»Das war ein thörichtes Gedanke, Meinhold. Nichts habe ich ausgerichtet, gar nichts. Eben so gut könnte ich es versuchen, starre Felsen von der Stelle zu rücken. Mein Mann sieht als Grandseigneur mit Nachsicht auf meine gelegentlichen 'Excentricitäten' herab und duldet sie gnädig; die Gesellschaft lächelt zu meinen 'Ueberspanntheiten' und nimmt sie nicht besonders übel, erstlich, weil sie mir doch etwas Verstand zu-trait, und dann, weil ich ja als echtes und rechtes Vollblut doch zu ihr gehöre. Befehrt habe ich aber noch Niemanden, und sogar mein Sohn ist genau so, wie die übrigen jungen Leute seines Standes — genau so und nicht um ein Haar anders. Es hat nicht Jeder die zwingende geistige Macht wie Du; die schulbildende Kraft, die Alles in ihren Bann zieht, was Dir in die Nähe kommt.«

»Es ist nicht so arg damit, wie Du glaubst, Marie. Wenn ich das richtige Material in die Hände bekomme, dann gelingt es mir wohl, Vertrauen und Einfluß zu gewinnen; aber das gute Material ist selten, sehr selten. Jetzt freilich habe ich wieder eine Schülerin, wie ich sie nie gehabt, seitdem ich Dich verlor!«

»Die möchte ich kennen lernen, Meinhold!«

»Das sollst Du! Es ist eine junge Amerikanerin deutscher Abstammung, die von meinem alten Freunde Carl Schurz an mich gewiesen wurde.«

Die Unterhaltung dieser Beiden wurde durch einen Reiter unterbrochen, der dem Wagen nachgesprengt war, und der nun, an der Seite des Gefährtes dahinreitend, die Fürstin in herzlicher und dabei ehrerbietiger Weise begrüßte.

»Guten Tag, Dornach!« gab die Fürstin zurück, indem sie auch gleich, um bequemer plaudern zu können, den Wagen halten ließ. Sodann fügte sie vorstellend hinzu: »Baron Dornach — Herr Professor Meinhold.«

Die beiden Vorgesetzten grüßten und murmelten einige verbindliche Phrasen, wobei Baron Dornach allerdings in seinem Mienenpiel einen Ausdruck des Befremdens nicht ganz zu unterdrücken vermochte. Der Herr Professor kam ihm in seinem großen, weichen Schlapphut doch nicht recht comme il faut vor. Es war aber nur für einen Bruchtheil einer Secunde, daß sein Gesicht jenen Ausdruck zeigte, dann nahm es wieder den gewöhnlichen gutmüthigen und heiteren Ausdruck an. Rudolf Freiherr von Dornach war ja doch zu wohlgezogen, als daß er es einem ihm von der Fürstin Marie Trumaun vorgestellten Manne wenigstens äußerlich an der entsprechenden Respectsbezeugung hätte fehlen lassen sollen. Er strich sich daher mit der Rechten rasch über seinen stattlichen blonden Bart, gleichsam als wolle er jenen verrätherischen Ausdruck des Staunens noch nachträglich verbergen oder verwischen, und wandte sich dann wieder zur Fürstin.

»Ich mache Ihnen mein Compliment, Durchlaucht, sagte er, seinem Brandfuchs den Hals klopfend, »daß Sie sich auch heute da heraus gewagt haben. Sehr wenige unserer Damen hatten dazu den Muth.«

»Wobor hätte ich mich denn fürchten sollen, Baron Rudolf?«

»Sollen! Man soll sich vor gar nichts fürchten! Darum bin ich auch herausgeritten, um der Canaille zu zeigen...«

»Wem?«

»Der Canaille!«

»Ach so!«

»Sawohl, — dem Arbeitergesindel zu zeigen, daß man sich doch noch lange nicht imponiren läßt!«

»Hören Sie's, Herr Professor?« wandte sich Fürstin Marie nun an Meinhold. »Was sagen Sie nun dazu?«

»Durchlaucht wissen,« erwiderte dieser, »daß meine Meinung weit abseits liegt von jener des Herrn Barons!«

»Und die meinige auch!« rief die Fürstin bestimmt, dem immer verlegener werdenden jungen Manne einen sehr unliebenswürdigen Blick zuwerfend.

»Aber Durchlaucht — ich wollte doch gewiß nicht...« stotterte der unglückliche Baron Dornach.

»Ich weiß nicht, was Sie wollten und was nicht!« unterbrach ihn die Fürstin scharf. »Aber ich muß Ihnen doch sagen, daß es nicht edel, ja, daß es herzlos ist, in solcher Weise von Leuten zu reden, bloß weil sie arm sind.«

»Aber Durchlaucht, trauen Sie mir denn wirklich zu, daß ich Jemand verachte oder schmähe, weil er arm ist? Aber Durchlaucht, das war nicht schön von Ihnen!«

»Die Leute sind arm!«

»Es sind Socialdemokraten!«

»Was Sie nicht sagen!«

»Mein Wort, es sind Socialdemokraten!«

»Was verstehen Sie davon, Baron Rudolf! Die Leute wollen leben.«

»Wie Sie sehen — sie leben!«

»Dornach, Sie sind empörend! Sie wollen sich ihr elendes Dasein verbessern!«

»Aber mit welchen Mitteln, und auf wessen Kosten?!«

»Herr Professor!« rief nun die Fürstin wieder Meinhold an — »nehmen Sie den jungen Mann in die Arbeit! Halten Sie ihm einen Vortrag und setzen Sie ihm den Kopf zurecht!«

»Durchlaucht verlangen nicht wenig auf einmal!« erwiderte der Angeredete. »Das wäre ja eine förmliche Concert-Veredtsamkeit in der Kunstweise des bekannten Concert-Bildhauers der 'Fliegenden Blätter'. Nein, Durchlaucht, Sie trauen mir zu viel zu. So rasch sind vorgefaßte — Sie verzeihen, Herr Baron! — vorgefaßte Meinungen nicht zu be-seitigen. Ich kann nur meine Ueberzeugung bekennen, und das thue ich. Diese Leute haben da in der That Schweres zu tragen, und ich widme ihnen nicht nur meine Achtung, sondern auch meine uneingeschränkten Sympathien!«

»Hören Sie da zu, Baron Rudolf, und denken Sie darüber nach!« sagte nun die Fürstin, sich wieder dem Baron zuwendend. »Was der Herr Professor sagt, verdient beachtet zu werden; denn sein Kopf ist mehr werth als unsere beiden zusammengenommen, lieber Baron!«

»O, ich zweifle keinen Augenblick — das heißt,« verbesserte sich der in die Enge getriebene junge Aristokrat rasch, »das heißt: ich bitte tausend Mal um Entschuldigung, Durchlaucht; ich wollte nur andeuten, daß mein Kopf gar nichts werth ist.«

»Sie dürfen nicht so ungnädig mit sich sein, Baron!«

»So ungnädig, wie Sie heute mit mir waren, Durchlaucht, kann ich mit mir selber gar nicht sein.«

»War es wirklich arg, Baron Rudolf? Sie dürfen nicht böse sein, denn Sie habe ich in's Herz geschlossen. Wirklich, Herr Professor, diesen jungen Mann habe ich in's Herz geschlossen; denn das ist noch der beste unter unseren jungen Leuten — oder war das wieder grob, Dornach?«

»Es war eine Schmeichelei, Durchlaucht,« erwiderte dieser lächelnd, »die ein bißchen weh that; ein blühender Rosenstrauch, hinter dem ein Schlanglein lauert: das Wörtchen 'noch'!«

Der Wagen setzte sich wieder in Bewegung, Baron Dornach hielt sich aber an der Seite desselben. Meinhold fuhr noch eine Weile mit und bat dann um die Erlaubniß, anzusteigen. Er hatte an dem Tage noch mancherlei Pflichten zu erfüllen. Nun hielt sich Baron Dornach erst recht in der Nähe des Wagens. »Wenn unsere Ansichten auch weit auseinandergehen, gnädigste Fürstin,« hatte er, sich zum Wagen neigend, gesagt, »so müssen Sie mir doch gestatten, heute in Ihrer Nähe zu bleiben — auch wenn Sie sich nicht fürchten, und es gibt offenbar wirklich nichts zu fürchten — Sie sind ja doch allein!«

Die Fürstin gab Befehl, nach Hause zu fahren. Aber der Wagen konnte nunmehr selbst im Prater, sodann auf der Praterstraße, über die Aspernbrücke und die Ringstraße nur im Schritt fahren, denn der Abend hatte sich herabgelassen, und die Arbeiter-Colonnen hatten ihren Ausmarsch aus dem Prater angetreten. Alle hatten die Hüte mit grünem Laub geschmückt, und sie marschirten heimwärts, ohne irgend eine Ausschreitung zu begehen. Wie ein unabsehbarer, wogender Strom füllten die Menschen die Alleen und die breiten Straßen, und mitten aus dem Gewoge leuchteten hervor die lichten Farben der fürstlich Trumaun'schen Livreen und der Goldregenschmuck am Kopfe und an der Mähne der stolzen Karosfiers, die den Wagen der Fürstin zogen; und dicht neben ihrem Wagen blieb der mit einem Stern gezeichnete Kopf des Dornach'schen Brandfuchsen sichtbar.

(Fortsetzung folgt.)

Die Handschrift als Charakterspiegel.

In der Graphologie oder Handschriftenkunde ist uns ein neues Mittel zur Menschenkenntniß geworden; sie ermöglicht es, wie ihre Anhänger behaupten, nach einem an uns gerichteten Briefe von dem entfernten Schreiber, wenngleich wir ihn nie gesehen haben, uns ein getreues Bild seiner Charaktereigenschaften entwerfen zu können.

Jeder Mensch kommt wohl einmal in die Lage, von dem einen oder anderen seiner Mitmenschen ein Charakterbild zu benötigen. Wie viele unglückliche Ehen wären nicht geschlossen worden, wenn die Brautleute vor Eingehen derselben genügend über ihre gegenseitigen Charaktere aufgeklärt gewesen wären. Ebenso wichtig ist eine gute Charakterkenntniß im geschäftlichen Leben, bei Stellenbesetzungen, Associationen, Anknüpfungen neuer Verbindungen. Zeugnisse und Referenzen besitzen diesbezüglich häufig nur einen recht zweifelhaften Werth, da Jeder nur diejenigen Zeugnisse vorzeigen und nur solche Personen als Referenzen aufgeben wird, welche günstig für ihn sprechen. Die Graphologie aber arbeitet ganz unparteiisch, denn sie kennt keine der Parteien.

Für die Skeptiker, und diese dürften wohl die Mehrzahl bilden, ist die Graphologie ein äußerst unterhaltender Zeitvertreib. Beiden Parteien dürfte es willkommen sein, daß wir in einer neuen Rubrik einem Vertreter der Graphologie das Wort ertheilen.

Zur Anfertigung einer guten Charakterskizze braucht der Grapholog ein oder besser einige zwanglos auf unliniirtem Papier und ohne Zuhilfenahme eines Linienblattes geschriebene Schriftstücke. Je größer das Material, je umfassender und zutreffender wird des Urtheil. Schriften, die eigens und mit Sorgfalt für eine graphologische Beurtheilung angefertigt werden, sind nicht geeignet.

Wir laden unsere Leserrinnen ein, sich zahlreich mit Anfragen einzustellen. Da wir für »die Handschrift als Charakterspiegel« nur einen geringen Raum zur Verfügung haben, so können die Einläufe nur nach der Reihenfolge und nach Maßgabe des Raumes erledigt werden. — Wünschen unsere Leserrinnen ausführlichere und schnellere Mittheilungen, so mögen sie sich an das Institut für graphologische Untersuchungen (»Helios«, Wien, Körntnering Nr. 3) wenden, welches derartige Anfragen gegen Einzahlung von sechzig Kreuzern oder einer Mark (auch in Briefmarken) beantworten wird.

*Hochachtungsvoll
Herrn
Herrn*

*Herrn
gen logisch und begründet
für das vollkommenste
wie Sie damit die Linien
Lindemann*

Liebt lustige, heitere und laute Gesellschaften und Gespräche; viel Phantasie, lebhafter, herrschsüchtiger Wille, dem es aber an Kraft fehlt; eine gewisse vorhandene Fähigkeit ist mehr Eigensinn. Unmaßend und Talent zur Diplomatin, die das, was sie nicht preisgeben will, sehr gut zu verschweigen und zu verhüllen weiß. Sonst große, elegante, aristokratische Natur, die durch Aufrichtigkeit und Offenheit viel gewinnen würde.

*winzig. Stellen Sie sich vor den Wert der Augen? Deren Aussehen
wird die Aufmerksamkeit des Lesers am besten*

Munterkeit, Witz und Humor, aber auch launisch und wetterwendisch, gepaart mit im Verborgenen glühender Leidenschaftlichkeit. Der Schelm blüht aus allen Eden. Das Urtheil würde umfangreicher sein, wenn die Schrift nicht verstellt wäre; sie ist absichtlich »gegen die Hand« geschrieben.

*Freundlichkeit! Auf jeden Fall
Ihre gütigen Rat befolgt*

Wohlwollen, Güte und Gemüthstiefe leuchtet uns aus dieser Schrift entgegen, verbunden mit Ordnungssinn und Organisationstalent; jedenfalls eine vorzügliche Hausfrau für den Mann, der Zuneigung, freundliches und bescheidenes Walten imponirender Repräsentation vorzieht.

Räthsel.

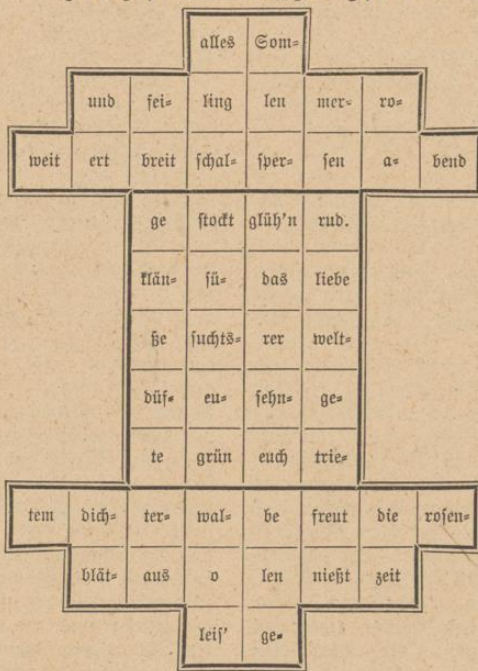
Medaillen-Kryptogramm.



Räthsel.

Du möchtest wissen, welches Denken
So ganz erfüllt die Seele mir? —
Laß mich ein wenig abwärts schweifen
Und es als Räthsel künden Dir: —
Nach — Spanien, wo Haß und Lieben
Am glühendsten, folg' mir geschwind!
Dort im Duero steht geschrieben,
Was mich besetzt, Du kluges Kind.
Im Duffe der Kastanienblüthen
Grißt mich und — groß! nicht meiner Wahl! —
In der von Liebe hold durchglühten
Duenna auch — mein Ideal. —
Du schlingst um mich den Arm: »Nicht weiter!
»Ich weiß und wußte gleich es ja!
»Dein Ideal, Du Vielgeschiedter,
»Triffst man 's nicht auch in — Padua?«

Königspromenade „Die Spule“.



Scherzfragen.

- 1. Zu welchen »Sternen« muß man hinabschauen?
- 2. Welches Liebchen kann Jeder gewinnen?
- 3. Welche Länder gewähren jedem Böfewicht Sicherheit?

Logogriff.

Mit »h« es oft die Menschen werden,
Die uns'res Mitleids würdig sind;
Noch öfter hat mit »w« auf Erden
Die Mutter es ihr einzig Kind. —
Wie schön, wenn Menschen, die sich hassen,
Mit »s« sich bei den Händen fassen!

Lösungen der Räthsel in Heft 24 des VI. Jahrganges.

Metamorphosen-Kreuz-Räthsel:

Posa	Posa	Posa	Posa
Rosa	Pola	Pose	Post
Rost	Zola	Dose	Port
Rist	Zoll	Dase	Fort
Ritt	Zell	Dame	Furt

Räthsel: Mode — Ode.

Giftiges Reim-Arithmogriph:

Kelter
Reise
Eremit
Unkraut
Zen o

Die Initialen abwärts, die Endbuchstaben aufwärts gelesen, geben:

Kreuzotter.

Syra-Füllräthsel:

F I S
E V E L I N E
I P S
R I O
L E C C O
A R C H E
A R O M A
H A L L E
P R O B E
M E C H E L N
S C H A D O W
H A Y D N
O D E
L I N D E

Die mittlere Verticalreihe zeigt:

Il piccolo Haydn.

Zeichenräthsel: Charles Darwin's Entwicklungs-Theorie.

Zweifelhafte Charade: Eisern.

FINANZIELLER WEGWEISER

der WIENER BÖRSEN-CORRESPONDENZ.

Die Wiener Banken im ersten Semester.

Die Bilanzresultate der Oesterreichischen Creditanstalt, die wir als bekannt voraussetzen, sind in gewisser Beziehung symptomatisch für den einen erfreulichen Aufschwung nehmenden Geschäftsgang der heimischen Banken im Allgemeinen. Wie die Creditbilanz ein stetiges Anwachsen des regulären Geschäftskreises neben den außerordentlichen großen Gewinnen, die sich aus den Valuta-Operationen ergaben, ausweist, so zeigen auch die zum internen Gebrauche aufgestellten Halbjahrs-Abschlüsse der anderen Wiener Banken, daß diese mit der Creditanstalt ziemlich gleichen Schritt gehalten haben.

Das gilt zunächst von der Bodencredit-Anstalt, welche an den großen Finanzgeschäften des heurigen Jahres mit ungefähr den gleichen Summen participirt, wie die Oesterreichische Creditanstalt, die aber den Vortheil besitzt, daß sich bei ihr der Gewinn auf ein Capital von bloß 9-6 Millionen Goldgulden vertheilt. Das Bankgeschäft dieses Instituts steigert sich von Jahr zu Jahr, die Gewinnreserven wachsen an, und hiezu treten nun noch die großen Ausnahmsgewinne an den heurigen Finanzgeschäften. Außerdem wird die Bodencredit-Anstalt in diesem Jahre noch zwei Finanzgeschäfte zur Durchführung bringen, welche die schon vorhandene Gewinnreserve noch ansehnlich vermehren werden. Es ist dies die Conversion der 5procentigen Prioritäten der Staatsbahn und die Emission der Sanierungsanleihe der Währischen Grenzbahn im Nominalbetrage von 12 Millionen Gulden. Welche Dividenden das Institut seinen Actionären wird bieten können, nachdem es pro 1892 bereits 17½ Procent vertheilt und 15-13 Procent für Reserverdotierungen und Tantiemen verwendet hat, kann man sich ohne allzuviel Phantasie ausmalen.

Mit gerechter Befriedigung dürfen auch die Mittelbanken auf die Leistungen des heurigen Jahres zurückblicken. Die Oesterr. Länderbank hat heuer eine ganze Reihe von Finanzgeschäften durchgeführt.

Die Subscription auf 32 Millionen Francs der 6procentigen bulgarischen Anleihe war für die Anstalt mit einem Gewinn von etwa einer Million verbunden, denn die Anleihe, welche zu 85 Procent von der Länderbank erstanden worden war, ist mit 92½ Procent zur Emission gelangt. An der galizischen Pfandbrief-Conversion, bei welcher der Zwischengewinn vom Uebernahm- zum Begebungscours zwar nur 1¾ Procent betrug, dürfte mit Rücksicht auf den großen Umfang der Operation (75-568 Millionen Gulden) gleichfalls eine runde Million verdient worden sein. Außerdem hat die Länderbank eine Reihe kleinerer Geschäfte durchgeführt, wie die Prioritäten-Emissionen der Localbahnen Reichenberg-Gablonz und Eisenerz-Borderberg, sie hat ferner neuestens die Umwandlung der Zuckersabrik in Schönbrunn in eine Actien-Gesellschaft eingeleitet. Wir schätzen inclusive ihres Antheils an den Valutageschäften die Gewinnreserven der Länderbank auf nahezu drei Mill. Gulden.

In sehr ersprießlicher Weise ist auch die Unionbank im heurigen Jahre thätig gewesen. Vor Allem besitzt sie in dem noch unverrechneten Conversionsgewinne der Carl Ludwig-Bahn einen sehr ansehnlichen Gewinnvortrag aus früheren Jahren, dazu kam nun heuer die erfolgreich durchgeführte Conversion der galizischen Grundentlastungsschuld und die Uebernahme von 5000 jungen Actien der Internationalen Electricitäts-Gesellschaft. Ferner hat die Unionbank sich die Durchführung der mit der Verstaatlichung der Localbahn-Gesellschaft zusammenhängenden Finanz-Operation, die aber erst im Herbst erfolgen wird, gesichert. Die unverrechneten Syndicatsgewinne der Unionbank sind auf etwa 1½ Millionen Gulden zu veranschlagen, was im Hinblick auf das kleine Actiencapital doppelt schwer in's Gewicht fällt.

In geräuschloser Weise hat auch die Anglo-Oesterreichische Bank ihr Schäfchen in's Trockene gebracht. Sie war nicht bloß an allen Finanz-

operationen der Länderbank theilhaftig, sondern hat auch auf industriellem Gebiete eine größere Thätigkeit entfaltet. Sie gründete eine Reischschälfabrik in Triest mit einem Capitale von 1½ Millionen Kronen und übernahm die Finanzierung des Franz Walser'schen Fabriks-Etablissements in Budapest, welche Geschäfte freilich vorerst auf dem Consortial-Conto verbleiben.

Was endlich den Bankverein betrifft, so hat er durch die gänzliche Abstoßung der Actien des Kronstädter Bergbauvereines und der Dynamit-Gesellschaft Nobel, dann durch den freihändigen Verkauf von 8 Millionen Gulden Communal-Obligationen der Oester. Vaterländischen Sparcasse für die Aufbesserung seiner Bilanz gesorgt, doch haben sich durch die unglücklichen Syndicatsgeschäfte des Instituts, namentlich durch die Beteiligungen an den Mannesmann-Röhrenwerken, auch Verluste ergeben, so daß die Actionäre nicht zu einer reinen Freude an den Erfolgen der Anstalt gelangen dürften.

Correspondenz des „Finanziellen Wegweisers“.

Alle Anfragen finanzieller Natur werden unter der uns angegebene Adresse in dieser Rubrik vollständig gratis beantwortet. Seine Fragestellerinnen, die briefliche Erledigung ihrer Anfragen wünschen, wollen freundlichst das erforderliche Rückporto in Briefmarken einsenden. Alle an den „Finanziellen Wegweiser“ gerichteten Zuschriften sind Wien, IX., Berggasse 13, zu adressiren, was wir behufs Vermeidung von Irrthümern besonders zu beachten bitten.

F. K. in Krakau. Es ist schließlich Aufsichts- oder Geschmacksache, ob Sie Wiener Communalloose kaufen wollen. Daß dieses Loospapier ein solches allerersten Ranges ist, wird sicherlich von Niemandem bestritten werden wollen und können. Was indessen den Punkt der Steigerungsfähigkeit anlangt, so lassen sich diesbezüglich nur Vermuthungen aussprechen. Im Allgemeinen kann aber wohl constatirt werden, daß Prämienpapiere heute nicht mehr in dem Maße begehrt sind, als dies in früheren Zeiten der Fall gewesen. Was ungarische Hypothekenloose anlangt, so ist die Qualität dieses Papiers über jeden Zweifel erhaben. Ihre Besorgung vor einem „Häusertrach“ in Budapest ist jedenfalls nicht begründet oder doch zum Mindesten stark verfrüht. Uebrigens würde auch ein solcher die Prämienpfandbriefe der Ungarischen Hypothekenbank gar nicht tangiren, da diese Schuldverschreibungen nur auf Grund von an Municipien, Städte, Gemeinden und andere juristische Personen ertheilte Darlehen emittirt sind.

Rittmeister in Agram. Nach Ueberwindung der Schwierigkeiten, die mit jedem Anfang verbunden sind, erfreut sich die croatisch-slavonische Landeshypothekenbank einer stets fortschreitenden Prosperität und geht einer verheißungsvollen Zukunft entgegen. Die Zahlen sprechen eine beredte Sprache. Bis Ende des ersten Halbjahres 1893 wurden nicht weniger als 572 Darlehen im Betrage von 752.700 fl. factisch realisirt. Sehr bedeutende Summen sind der Abwicklung nahe und Darlehensgesuche liegen in ergiebiger Weise vor. Außerdem hat die Bank von der croatisch-slavonischen Landesregierung — welche bisher aus den verschiedenen Fonds Hypothekar-Darlehen gewährte — im Cessionwege bis Ende Juni l. J. circa ½ Million Gulden solcher Darlehen übernommen. Mit der Emission von viereinhalbprocentigen Pfandbriefen, denen Steuerfreiheit und Pupillarversicherung zuerkannt wurde — hat das Institut vor Kurzem begonnen und dieselben außer in Wien bei der Unionbank, in Triest bei der Filiale der Unionbank, in Budapest bei der Ungarischen Hypothekenbank und bei der Ungarischen Escompte- und Wechselbank zum Verkaufe aufgelegt, bei welchen Instituten die Coupons und verlosenen Stücke speisenfrei eingelöst werden. Da diese viereinhalbprocentigen Pfandbriefe in Folge der soliden Principien, welche in der Geschäftsbekämpfung der Bank herrschen, jede Garantie bieten, so werden sie gewiß für große und kleine Capitalisten ein beliebtes Anlagepapier werden. Ein sicheres Erträgniß von 4½ Procent gehört heutzutage nicht zu den häufigen Vorkommnissen und dem Capital stehen nicht viele so einträgliche, solide und gesicherte Anlagen zu Gebote.

An zahlreiche Einsenderinnen aus Deutschland. Wir sind sehr erfreut über Ihre freundliche Anerkennung für unseren guten Rath betreffs der Abstoßung der exotischen Werthpapiere. Wir versichern Sie bei dieser Gelegenheit, daß wir auch weiterhin stets im Interesse der Leserinnen dieses Blattes nach unserem besten Wissen und Können thätig sein werden.

Für den Ein- und Verkauf aller Werthpapiere, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Renten, Bank-, Eisenbahn- und Industrie-Actien, empfiehlt sich bestens die

Bankfirma

Weiss & Schornstein

Wien, IX., Berggasse 13.

Telephon-Nr. 7177.
Postsparcassa-Conto
826,779.

Telegramm-Adresse:
Weiss & Schornstein,
Wien.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“, Wien, IX./1, Türkenstraße 5. — Meinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
PURITAS-MUND-SEIFE
 Spezifische

Oest.-ung. Patent — Weltausstellungs-Preismedaillen London 1862 — Paris 1878
 von **Dr. C. M. Faber**, Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. d. Kaisers Maximilian I. etc.
 Hauptversandtselle: Wien, I., Bauernmarkt 3.
 Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien.
 Dasselbst ist auch zu haben: 1802
 Die k. u. k. pr. Eucalyptus-Mundessenz von **Dr. C. M. Faber**.

Jede Dame wünscht ein chikes, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Hafteln ist dies zu erreichen!

Weitragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Hafteln nach nur 4 Wochen langem Gebrauche | Taille mit Prym's Reform-Hafteln nach über 6 Monate langem Gebrauche



Lücken und Falten überall | sitzt noch falten- u. lückenlos wieneu.

Prym's Patent-Reform-Hafteln

verbiegen sich nicht und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges Annähen und schiefer Taillessitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeitskleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Abnutzung der Taille stets wieder abgetrennt und aufs Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Kreuzer und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man über den schönen adretten Sitz, den sie der Taille wieder geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung. 1862

Zu kaufen in allen besseren Schneiderzuehör- und Kurzwaaren-Geschäften.

Radein



Bewährte Heilquelle für Harn- und Magenleidende und Gichtiker.
 Als Erfrischungsgetränk durch höchsten Kohlensäuregehalt hervorragend.
 Reiches natürliches Mousseux.

Curanstalt

Sauerbrunn - Radein.

Trink- und Badekur (Eisen- und Sauerbrunnbäder), hydropatische Curen, Massage etc. — Prospekte gratis und franco. 1905

Direction in Bad Radein

(Steiermark).

Depôt für Wien: I., Fleischmarkt Nr. 8.

Leichner's Fettpuder

besten und berühmtesten Gesichtspuder.

1926

Zu haben in allen Parfumerien der Welt und in der Fabrik:

L. Leichner, königl. Hoftheater-Lieferant
BERLIN, Schützenstrasse 31.

Nur in verschlossenen Dosen.

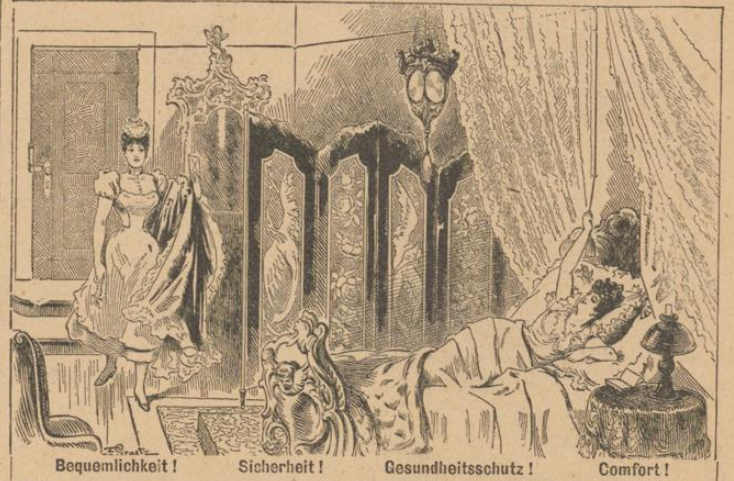
Mittelbach's Gesichts-Pomade.

Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Tiegel 80 kr. Depôts: Krebs-Apotheke, Hoher Markt 8, im Palais Sina, Wien, und Salvator-Apotheke in Agram. 1761

Dr. Krenberger, III., Geusaugasse Nr. 21, Unterrichts,

pädagogische Leitung, individuelle Behandlung nervöser, nervenschwacher, geistig zurückgebliebener und geistig schwacher Kinder. 1841

„Cathrein's Fernschliesser“



Bequemlichkeit! Sicherheit! Gesundheitsschutz! Comfort!

ermöglicht es, die Thür ohne das Bett (Bad etc.) verlassen zu müssen, auf- und wieder zuzusperren. Von jedem Laien in einigen Minuten anzubringen, ohne Thüren und Wände zu beschädigen. — Sehr wichtig für kränkliche Personen, Wöchnerinnen etc.

Zu haben bei Decorateuren und in allen besseren Eisen- und Schlosserwarenhandlungen. Bestellungen für Oesterreich an die Centrale: **Josef Cathrein**, Wien, I./1, Predigerg. 5. oder an **Michaelis & Eichstädt**, Wien, I., Pestalozziggasse Nr. 6.

General-Depôt für Ungarn: **Alexander Jungen**, Budapest, V., Marokkanergasse I. Preis in Messing, complet gepackt, ö. W. fl. 2.75, feinst vernickelt ö. W. fl. 3. —, allerfeinst verguldet, ciselirt, emailirt, je nach Ausführung, fl. 4. — bis fl. 10. —. Auch Wappen und Monogramme werden auf Bestellung eingravirt. 1906



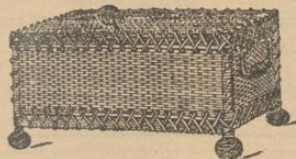
Dr. Fried. Lengjels Birkenbalsam löst fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie Ausschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Rötthe an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges fl. 1.50.

Dr. Friedr. Lengjels Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. 1862

In **WIEN** bei: Apotheker Phil. Neustein, Plankengasse, Franz X. Pleban, Stefansplatz, J. Weis, A. Moll, Tuchlauben, W. Twerdy, Kohlmarkt, C. Scharer, Mariahilferstr., J. Pserhofer, Singerstr., Dr. Lamatsch, IV., Wiedner Hauptstr., J. Twerdy, Mariahilferstr., C. Haubner, Am Hof, Dr. A. Stieber, Kaiser-Josefstr., Dr. Raab, Rothenthurnstr., Dr. A. Fridrich, Fleischm. — In **Agram**, S. Mittelbach, Ap. Brunn, J. Brychta, Ap. Budapest, J. v. Török, Ap. Budweis, A. Haas, Ap. Bielitz, A. Haas, Drog. Czernowitz, J. Golichowsky, Ap. Graz, H. Kiehlhauser, Parf. Innsbruck, V. Tobisch, Ap. Iglau, V. Inderka, Krakau, Vikt. Redyk, Ap. Karlsbad, F. Worliczek, Ap. Laibach, v. Tmkozy, Ap. Lemberg, S. Rucker, Ap. Linz, Karl Sedlack, Parf. Olmütz, Dr. Schrötter, Ap. Prag, Jos. Fürst u. Vl. Hubert am Brückel, Pilsen, Ed. Kaiser, Ap. Pressburg, Stef. Erdy, Ap. Reichenberg, J. v. Ehrlich, Ap. Salzburg, Dr. Sedlitzky, Hofapoth. Steyer, H. Lang, Ap. Teplitz, Brüder Schmidt, Droguisten. **Troppau**, Dr. Brunner, Ap. Trautenau, Aug. Rosenberg, Ap. Wels, C. Richter, Ap., u. in allen grösseren Apotheken u. Parfumerien. En gros bei allen Droguisten. Im **Auslande**: Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel.

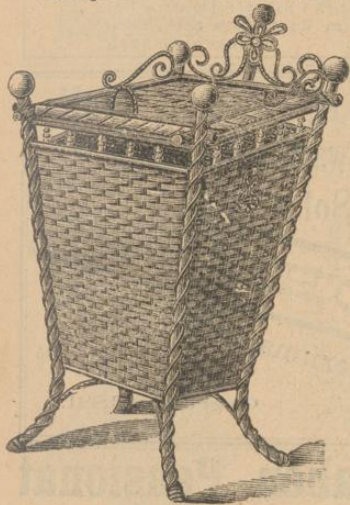
Prag-Rudniker Korb-Fabrication

Wien: Detailverkauf: VI/1, Mariahilferstr. 25.
Wien: Engros Verkauf: VII/1, Neubaugasse 56.
Prag: Verlängerte Hibernergasse 38.



6808 m. Arbeitskorb

aus drappem Binsengeflecht, in 24 cm Boden-
grösse fl. 1.40, in 26 cm fl. 1.60, in 28 cm
fl. 2.—, innen montirt mit Seidenatlas in
beliebiger Farbe zu fl. 3.50, 4.50, 5.50.



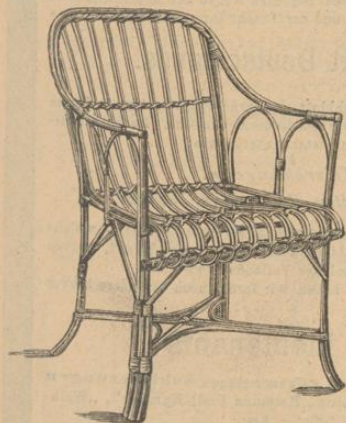
7887 I^a. Papierkorb

aus drappem Binsengeflecht, mit theilweiser
Vergoldung fl. 5.—, in II. Qualität fl. 4.—.



Nr. 5/1. Fauteuil

aus weissem Weidengeflecht..... fl. 2.50
für Kinder dieselbe Façon..... fl. 1.50



Nr. 295. Halbfauteuil

aus feinem Naturrohr fl. 14.—, dieselbe
Façon in drappem Binsengeflecht fl. 10.—.

Illustrirte Preislisten separat über
jeden dieser angekündigten Artikel werden
auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Postporto für Papierkorb oder ein Möbelstück
kostet nur 50 Kr. für Oesterreich-Ungarn
und Deutschland.



Frau Louise Hora, Specialistin

Mieder-Salon

Stadt, Lothringerstrasse Nr. 1.

Mieder nach Mass von 5 fl., und Correctur-
mieder von 12 fl. aufwärts, Prospect und Mass-
anweisung gratis und franco. Bitte deshalb
die Adresse aufzubewahren. — Es werden Detail-
arbeiten geboten, die an Zweckmässigkeit für
jeden einzelnen Fall, an Eleganz und
Zierlichkeit in Façon und Ausstattung
mit dem In- und Auslande wetteifern und erst
den eleganten Sitz des Kleides ermöglichen.



1459

Für kühle Abende



Flanell-Blouse,

modernst, obige Façon fl. 5.—.

Grösstes Lager in Damentailen aus Tricot, Flanell und anderen
Wollstoffen, sowie auch aus Seide in den reichhaltigsten Façons.
Neueste Modelle in Mädchenkleidern, Mänteln und Ueberjacken aus
Wollstoff, Tuch und Tricot.
Elegante und praktische Knabenanzüge und Oberröcke aus Tuch
und Tricot, eigener Erzeugung.

Specialitäten in Flanell-Négligés und Schlafrocken.

Billigst festgesetzte Preise.

Ignaz Bittmann,

k. u. k. Hof- Lieferant 1803

Wien, I., Kärntnerstrasse.

Zu Festgeschenken

aller Art eignen sich 1857

schöne und gute Bilder

am Vorzüglichsten. Die grösste und reichste Auswahl findet man in der Kunsthandlung von
Ernst Schuster, Wien, IV., Belvederegasse 20. — Illustr. Cataloge gratis und franco.

GUSTAV LOHSE Kgl. Hof-Parfumeur BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toiletteseifen. 45 Jägerstrasse 46.
empfiehlt seine weltberühmte Specialität

LOHSE'S Maiglöckchen-Parfumerie

vom Hause Lohse erfunden, und an Feinheit und Charakteristik des
Duftes unerreicht:



Lohse's

- Maiglöckchen-Parfum
- Maiglöckchen-Royal Eau de Cologne
- Maiglöckchen-Toilette-Wasser
- Maiglöckchen-Toilette-Essig
- Maiglöckchen-Brillantine
- Maiglöckchen-Zimmerparfum
- Maiglöckchen-Kopfwasser
- Maiglöckchen-Toilette-Seife
- Maiglöckchen-Glycerin-Seife
- Maiglöckchen-Poudre
- Maiglöckchen-Rasir-Crème
- Maiglöckchen-Pomade
- Maiglöckchen-Wachspomade
- Maiglöckchen-Riechkissen.

In allen guten Parfumerien, Droguerien etc. des In-
und Auslandes käuflich. 1675

Robes V. Misák,

WIEN, 1881

I., Neuer Markt Nr. 11.

Höchst empfehlenswerthe literarische Novität:

Ein Unglücksheld.

Interessanter Roman aus dem österreichischen
Militärleben von

Paul Maria Lacroma.

Otto Janke's Verlag, Berlin. Durch alle
Buchhandlungen zu beziehen. 1966

Mandelkleie mit Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und
erhält den Teint jugendfrisch

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Salon für Damengarderobe der M^{me}. M. E. Schwingenschlögel et M^{lle}. Louise, 1965

Wien, I., Heiligenkreuzerhof.
Nach Einsendung einer Muster-Taille werden
Bestellungen nach der Provinz versandt. In
Verbindung mit dem Salon Lehranstalt für
Schnittzeichnen und Kleidermachen, besucht
von Schülerinnen aus den feinsten Familien.
Alljährliche Prüfung und Ausstellung der
Arbeiten, wonach die rechtsgiltigen Zeng-
nisse vertheilt werden. Fräuleins aus der
Provinz können Pension angewiesen erhalten.
Atelier für Schnittmodelle. Preiscurant des
Modsalons, des Schnittmuster-Ateliers und
Schulprogramme gratis und franco.



Canfield Rubber Co., Hamburg,
Pickhuben 6.
Wir warnen vor dem Ankauf der thatsächlich
schlechten Schweissblätter mit dem Stempel:
„System Canfield“. 1686

Die sensationelste Erfindung für Mode-Damen

um sich aus eigenen Haaren haltbare Natur-
wellen und Stefanlekräusen zu machen, sind
die Lockendreher und das Haarkräuselwasser,
gesetzlich geschützt, welche sammt Anleitung
der neuesten Wiener Mode-Frisuren
beim Erfinder 1947
Franz Janik, Hof- und Kunst-Damenfriseur,
Wien, I., Freisingergasse 3,
für 2 fl. zu haben sind. Provinz 30 Kr. mehr.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerer-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Canditoreien.

1939

Neuheit **FANTASIE-HÜTE** Neuheit

Strauss- und Fantasiefedern-Fabrik
Sigmund Steiner,
I., Bauernmarkt Nr. 16. 1927

Zur Kornblume. Zur Kornblume.

STRAUSS- und FANTASIE-BOAS

Tausende von Lobschreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Gesellschaft.

Wichtig für Damen Einen Weltruf

haben sich als hochinteressante Handarbeit für Damen die
Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten

zufolge Versandes von nur vorzüglichem Material erworben. Damen, welche zum eigenen Bedarf oder zu Hochzeits-, Geburtstags-, Weihnachts-Geschenken einen prachtvollen und unverwundlich haltbaren Teppich oder Vorleger,erner Tritt- u. Fensterbekleidung, Läufer, Stuhlante, Wandschoner, Möbelbezüge, Kameeltaschen, Kissen, Sessel etc. selbst zu arbeiten wünschen, wollen sich Preisliste u. Mustervorlagen mit Angabe des Gewünschten aus der Smyrna-Teppich-Fabrik von **F. Louis Beilich, Meissen,** kommen lassen.
Leichte Erlernung nach gedruckter Anleitung. — Jede Arbeit wird gratis angefangen.

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch) Saison September—Juni.
Klimatischer Winter-Curort im deutschen süd-Tirol.
Prospecte durch die Curvorstehung.

Zwirn-, Band-, Kurz-, Woll- und Wirkwaren-Niederlage
M. Lorenz & Sohn

„ZUM MOHREN“
Wien, I., Bauernmarkt 18. Gegründet 1831.

Glanzgarn. Seide. Glanzgarn. Seide.

Mez'sche Stickseiden

Filoselle-, Filofloss- u. Kabel-Seide, Strick- und Häkelseiden, sind bis jetzt unübertroffen in Bezug auf Glanz, Schönheit der Farbe und hauptsächlich auch was die absolute Waschechtheit anbelangt und wird hiefür **jede Garantie** geleistet.
In mehr als 500 Farben jederzeit vorrätig.

Mez'sche Original Stick- u. Häkel-Glanzgarne

sind aus einer neuen Faser gemacht und bisher **unerreicht**, was den seidenartigen Glanz (der auch durch die Wäsche nicht zerstört wird) und die schönen Farben anbelangt.
Garantirt waschechte Farben! Man beachte und verlange die Schutzmarke: „Wage“!

Ein ganz neues Gebiet für Häkelarbeiten über Pappformen ist mit unserem Garn eröffnet worden, und sollte Jedermann einen Versuch machen, um sich von der Schönheit u. Güte des Garnes zu überzeugen. Es lassen sich mit den Pappformen die schönsten Muster zusammenstellen, welche sich speciell für Tablette, Behänge für Körbe etc., als Aufputz für Decken, prächtig verwenden lassen.

Man frage in jedem besseren Tapissere- und Stickerei-Geschäfte nach **Mez'schen Seiden- und Glanzgarnen** wie auch nach dem **reichhaltigen Formenverzeichnis**.
General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:
Josef Sommer jun., Wien, I., Wipplingerstrasse 26.
Pappformen-Verzeichniss daselbst zu haben. 1907

Der Handarbeitstheil der „Wiener Mode“ enthält Vorlagen für Arbeiten mit Mez'schen Seiden- und Glanzgarnen.

Windbichler's Knaben-Pensionat

in Cilli, Südsteiermark.

Mildes Klima. — Berühmte Flussbäder. — Aeusserst gesunde, freie Lage des Gebäudes, Garten, Spiel- und Turnplatz. 1938
Privat-Unterricht in allen Gegenständen der Volks-, Bürger- und Mittelschule, Musik und modernen Sprachen. Bewährte Aufsicht und Pflege.
Prospecte gratis und franco.

38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **H. Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. — **Musterdosen** wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet.

1 Dose **Henri Nestlé's Kindermehl** 90 kr.
1 Dose **Henri Nestlé's condens. Milch** 50 kr.

Central-Depôt für Oesterreich-Ungarn:
F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.
Verkauf in allen Apotheken und Drogenhandlungen. 1946

Reichhaltigste und glänzendst ausgestattete illustrierte deutsche Zeitschrift

MODERNE KUNST

Achter Jahrgang. **Gross-Folio-Format.** Heft 1 ist soeben erschienen.

Preis des reich ausgestatteten vierzehntagsheftes **60 Pfennig.**

Die „MODERNE KUNST“ ist seit ihrem Bestehen wegen der Reichhaltigkeit des Inhaltes, der Schönheit der Ausstattung und der Pracht ihrer Illustrationen das **tonangebende Blatt Deutschlands.**

Die „MODERNE KUNST“ ist kein Fachblatt, sondern berücksichtigt in ihrem textlichen wie bildlichen Inhalte alle Gebiete des modernen Lebens. Im novellistischen Theile gelangen Romane und Novellen erster Autoren wie:
F. v. Zobelitz: Die Thierbändigerin.
Helene Böhlau: Im alten Röden in Weimar.

zum Abdruck. Die **prachtvollen Aquarell-Farbendrucke**, welche „MODERNE KUNST“ im Text sowohl als in den Kunstbeilagen bringt, werden von keiner anderen Zeitschrift der Welt in solcher Vollendung geboten.
Aus dem Inhalt des neuen Jahrgangs heben wir ferner noch besonders hervor die reich illustrierte Artikelserie
„Unsere lieben Lieutenants“

sowie die Fortsetzung der mit grossem Beifall aufgenommenen **Schilderungen aus dem Studentenleben**, ferner eine „Hermann Prell-Nummer“, „Weihnachts-“, „Frühlings-“, „Sommer-Nummer“ etc. — Als **Extra-Kunstbeilage** erhalten die Abonnenten **völlig gratis** in der ersten Nummer einen doppelseitigen Farbenholzschnitt „BILLET-DOUX“ nach dem Gemälde von Andreotti.

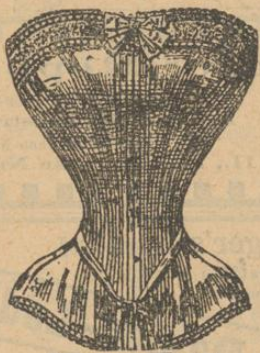
Jede Buchhandlung sendet bereitwilligst die soeben erschienene No. 1 des neuen Jahrgangs der „Modernen Kunst“ zur Ansicht und nimmt Bestellungen entgegen. Man abonniert auch bei allen Postanstalten (Postztg.-Liste 4077 u. 4078).
BERLIN W. 57, Potsdamerstr. 88. **Rich. Bong, Kunstverlag.**

Das „Miederhaus“ Ign. Klein, Wien,
VI., Mariahilferstrasse nur 39. Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.



Corset „Lydia“, sehr hochschmürend und lang, grossen schlanken Damen zu empfehlen, fl. 8-15.



Wiener Form. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einf. Ausf. 6 fl., aus kräftigem Stoff mit Fischbein 8 fl., aus feinem schmiegsamen Material 10 fl., elegante Ausf. 12-14 fl., aus franz. Seiden-drill, blau, rosa, schwarz oder grau, sehr leicht u. dauerhaft, fl. 12-16.

Gegründet 1875.

Telephon-Nr. 4759.

Für Damen-Mieder: Mass über's Kleid erbeten: Taille, Umfang von Brust und Rücken, Hüftenweite, Höhe unterm Arm, Vordere Planchettlänge.

Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Neues, reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franco.



Corset „Empire“.

letzte Neuheit, einfache Ausführung fl. 6.—, aus feinem Stoff mit besserem Zugehör fl. 8.—, superfein fl. 10.—.



Umstands-Corset.

ganz aus Gummicotstoff, vorne mit weicher Uhrfedermechanik oder zum Knöpfeln. Aus Gummibaumwollstoff fl. 10-12. Aus Gummiseidenstoff fl. 14-18. Aus Miederstoff mit Gummieinsätzen von fl. 7 bis fl. 12, je nach Qualität.



Büsten-Corsets für zartgebaute Damen à fl. 8, 10, 12 bis 16.



Vorderansicht.

„Sappho“-Busenhalter.

Im Hause und bei der Arbeit statt des Mieders zu tragen.

„Sappho“ bietet für's Haus die bisher nicht erreichte Bequemlichkeit, er gestattet jede Bewegung frei, verleiht adrette, graziose Form und in Ermanglung jedweder Einzwängung das höchste Wohlgefühl. „Sappho“ leistet nicht allein als Hausmieder, sondern auch empfindlichen, leidenden Damen, zu Touristenzwecken, für die Reise etc. unschätzbare Dienste. — Schlussweite über's Kleid genügt. — Preise à fl. 2.—, 3.50, 5.—. Für stärkere Damen sind die beiden besseren Qualitäten auch hinsichtlich der Façon empfehlenswerther.



Rückansicht.

Seit mehr als 4 Jahren von mir eingeführt, erfreut sich der vorstehend abgebildete „Sappho“ einer stets wachsenden Beliebtheit, die Annehmlichkeit im Tragen, die vielseitige Verwendbarkeit machen denselben für jede Dame unentbehrlich.

Rückenhalter

für

Mädchen und Knaben.

Der Rückenhalter ist vorne nur mit einem schmalen Gürtel festgeschmalt, wirkt demnach bruststärkend, beugt Rückenkrümmungen und Folgen nachlässiger Haltung vor. Anwendbar für jedes Alter von 3. bis zum 15. Jahre. Bei Bestellungen genügt die Angabe des Alters, welches die Preise bedingt, u. zw.: bis zum 8. Jahre fl. 3.80; vom 9. bis zum 12. Jahre fl. 4.80; vom 13. bis zum 15. Jahre fl. 5.80. Ich lenke die Aufmerksamkeit aller Eltern und Aerzte auf dieses gelungene System, überzeugt, ihnen damit einen Dienst zu erweisen.



Uebersiedlungen

per Bahn und Schiff

mit Ersparnis der Emballage besorgen mit ihren Innen ganz tapezierten k. k. priv. Patent-Möbelwagen

Caro & Jellinek

Spediteure,

Vorstand des „Deutsch-Oesterreichischen Möbel-Transport-Verbandes“ 1725

Wien, I., Börseplatz Nr. 5a, Budapest, V., Hochstrasse Nr. 34.

Möbel - Aufbewahrung im eigenen Lagerhause.

Alle Bestandtheile zur Selbstanfertigung von

Papierblumen

in grösster Auswahl empfiehlt 1832

Mina Dauser, Wien, I., Graben, Sellorg. II.

Unterricht wird erteilt. Preisverzeichnisse gratis und franco. Für Auswärts Lehrbücher à 30 kr., sowie Musterblumen billigst.

Hängematten,

Garten- u. Zimmer-

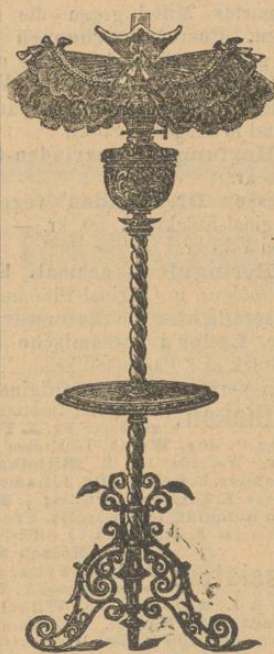
Turngeräthe.



Sigi Singer

Wien, VII./1, Westbahnstr. 1.

Illustr. Preisbuch gratis u. franco.



Gebrüder Brüenner
WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl

zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

VI., Magdalenenstr. 10

Preis-Courants und Zeichnungen gratis und franco.

1811

Strickwolle,

diamantschwarz, kochecht, so auch sehr viele waschechte Modefarben. Ko. von fl. 1.50 aufwärts. Reste staunend billig. — En gros, en détail.

TH. SCHWARZ, VII., Neubaugasse Nr. 86. 1784

Grösstes Lager 1953

in farbigen Original engl. u. franz. Damentuchen und Confectionsstoffen.

Muster gratis und franco.



„ZUM PRIMAS VON UNGARN“ Wien, I., Freisingergasse 2. Erste Bezugsquelle aller Tuchstoffe zu den in der „Wiener Mode“ abgebild. Toiletten.

Butter umsonst

erhält man in einigen Minuten a. der täglichen Kaffeemilch mit der patentirten **Haushaltungs-Buttermaschine**. Jährliche Ersparnis ca. 100 M. Preis 3 M. In extra-starker, hocheleganter Ausführung mit vernickeltem Dekel M. 4.50. (Sehr beliebt!) Für Landwirthe: **Buttermaschinen** Schnell von unübertroff. Leistungsfähig., zu 30-50 Liter Inhalt. Preis 12-65 M. Versandt gegen Nachn. Prosp. u. Ia Zeugnisse gratis u. franco durch R. v. Hühnersdorff Nachfolger, Stuttgart.

Baden-Baden und Frankfurt a. M.

MESSMER'S
Thee 3.50

Der beliebteste u. verbreitetste, in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hof.) Probepackete 60 kr. u. 75 kr. free.



Mrs. Anna Ruppert's weltberühmtes

Skin-Tonic

ist kein kosmetisches Mittel, sondern ein natürliches Stärkungsmittel für die Haut, welche bei Gebrauch desselben rein und gesund wird. — Preis incl. Porto für Oesterreich-Ungarn fl. 6.75 per Flasche, oder 3 Flaschen (gewöhnlich benötigt) fl. 16.—. Schreiben Sie um „Buch der Schönheit“, Preis-Courant und Buch der amerikanischen Manicure. 1949

Adresse: Mrs. Anna Ruppert, I., Führlingasse 1, Wien. London, 89, Regent Street, W.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Alle Sorten Leder- und Seiden-
„MODE-HANDSCHUHE“
Illustr. Preiscourant gratis und franco.

Josef Repper, Wien.
Niederlage (Telephon-Nr. 6077):
I., Rothenthurmstrasse Nr. 20.
Fabrik (Telephon-Nr. 5932): 1705
VII., Kirchengasse Nr. 26, Mezzanin.



Ferd. Sickenberg's Söhne

Haupt-Niederlage:
Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15. Fabrik: Wien, XIX., Nussdorf.
Filialen:
Landstrasse Hauptstrasse 45, Margarethen, Ziegelofengasse 26,
IX., Alserstrasse 8, XV., Schönbrunner Hauptstrasse 25.
Ausserdem Filialen in:
Budapest, Prag, Brünn, Innsbruck, Salzburg, Pilsen, Krakau.

Übernahme von Möbeln im ganzen Zustande zur chem. Reinigung an Ort und Stelle, ebenso Gobelins, Möbelstoffe, Teppiche, Vorhänge etc.

Sämtliche Gegenstände werden zur Aufbewahrung und Desinfection übernommen, kostenfrei abgeholt und zugestellt.

Telephon-Nr. 809 und 810. 1683

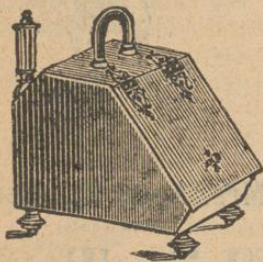
Anfragen prompt erledigt.

Specialitäten in Wiener Miedern

feinster Ausführung, nach anatomisch richtiger Grundlage,
Firma A. W. Schack, Wien, I., Giselastrasse Nr. 4.
Preiscourante werden gratis zugesandt. 1897

H. Turzanski

k. u. k. Hoflieferant und Lieferant für Sr. Majestät Hofküche
WIEN, I., Neuer Markt 11, VI., Mariahilferstrasse 91,



empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Holz- und Kohlenkörben, Ofenschirmen, Kamin und Ofenvorlegern, in einfachster und feinst. Ausführung, Theekessel und echt russ. Samovare, Teppichfeger (Bissels), Boden-Wichmaschinen, Wäschrollen, Auswindmaschinen, Regenschirmständer etc.
Grosse Auswahl in Rein-Nickel und Cloudy Email-Kochgeschirren. 1753

Specialist in
compl. Heiratsausstattungen
von fl. 20. — bis fl. 1000. —

welche stets zur Ansicht zusammengestellt sind, desgleichen solid gearbeitete Küchenmöbeln zu jedem Preise.

Garantie für Qualität. — Preisbuch gratis und franco.

Möbelfabriks-Niederlage

Johann Gröger's Tuchhandlung,
I., Brandstätte Nr. 4
Thonethof
WIEN.

Garantirt Reinwollene
Damen-Loden
alle Nuancen echtfärbig
Stoffe für Herren- u. Damen-Costume.
Beste besonders billig.
Muster gratis u. franco. 1904
Versandt gegen Nachnahme, über fl. 10. — & W. portofrei.

Garantie der Echtheit

der seit 44 Jahren in Ihrer Trefflichkeit und Wirksamkeit rühmlichst anerkannten Artikel

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta,

bewährt als das einzige wirklich gute und bisher noch nicht übertrifftene Mittel zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches, in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Päckchen à 70 und 35 kr.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife,

wirksamstes Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen u. andere Hautunreinheiten, sowie gegen spröde, trockene u. gelbe Haut; gleichzeitig vortreffliche Toiletteseife. Versiegeltes Päckchen 42 kr.

Dr. Hartung's Kräuterpomade, anerkannt bestes Haarwuchsmittel in Tiegeln à 85 kr.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, in im Glase gest. Flaschen à 85 kr.

Professor Dr. Lindes' vegetabilische Stangenpomade in Original-Stücken à 50 kr. — Balsam. Olivenseife, in Päckchen à 35 kr.

Dr. Béringuier's aromat. Kronengeist, Quintessenz d' Eau de Cologne, in Original-Flaschen à fl. 1.25 und 75 kr.

Dr. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl, à Flasche fl. 1.

Gebr. Leder's balsamische Erdnussölseife, à Stück 25 kr. 4 Stück in 1 Packet 80 kr.

Der Verkauf zu obigen Originalpreisen befindet sich in Wien:

Apotheken: A. Moll, Tuchlauben 9; A. v. Waldheim, Himmelpfortgasse 17; Fr. X. Pleban, Stefansplatz 8; Ph. Neustein, Plankeng. 6; Jos. Weiss, Tuchlauben 27; J. Barber, Operngasse 16; Hugo Bayer, Wollzeile 13; S. Mittelbach, Krebs-Apotheke, Hoher Markt 8; C. Haubner, Bogenbr. 13; Dr. J. Lamatsch, IV., Hauptstr. 16; Ludwig Lipp, am Neubau; E. Friedrich, Porzellang. 5; Konrad Scharrer, Mariahilferstrasse 72; Anton Schmidt, Lugeck 3; Dr. Franz Zeidler, Seehaus, Hauptstrasse 16. — Ferner bei J. Ritter, k. k. Hof-Lieferant, Rothenthurmstrasse 14, sowie

A. Motsch & Co., Lugeck 3;
Grossisten: G. & R. Fritz, Bräunerstrasse 5; Felix Griensteidl, Sonnenfelsgasse 7; Otto Kanitz & Co., Stoss-im-Himmel 3; Kohn & Löw, Eslingg. 15; Wilhelm Linzer & Klein, Salvatorgasse 10; A. Pfanzert's Nachf., Tuchlauben 8; Bruno Raabe, Drogist, Bäckerstrasse 1; Philipp Röder, Wienstrasse 15; Böhm, Stepper & Co., Sonnenfelsg. 4; Wellisch, Frankl & Co., Bäckerstrasse 12; Franz Wilhelm & Co., Handowski, Steiner & Frank.

sowie in den meisten grösseren Apotheken, Galanteriewaaren u. Drogen-Geschäften des In und Auslandes. 1605

Haupt-Depôt für Holland bei Hausmann & Hotte in Amsterdam.

Haupt-Depôt für Dänemark bei F. Baagoes, Eftersøgere Kopenhagen.

Warnung! Es wird vor Nachahmungen, namentlich von Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta und von Dr. Borchardt's arom. Kräuterseife, welche unter ähnlichen Benennungen angeboten werden, gewarnt. Mehrere Fälscher und Verschleisser von Fälsifikaten sind bereits zu empfindlichen Geldstrafen in Wien und Prag gerichtlich verurtheilt worden!



Gegründet 1848.

JOH. BAAR Nachfolger,

Wien, IX., Währingerstrasse 26

(nächst der Votivkirche).

1808

Zur gefl. Nachricht!

Das in den weitesten Kreisen bekannte und bestrenommierte

Waarenhaus **D. LESSNER**

Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 83

beehrt sich hiemit zur höfl. Anseige zu bringen, dass die hervorragendsten Nouveautés in allen erdenklichen Modestoffen für die **Herbst- und Winter-Saison** eingetroffen sind, und an die P. T. Damenwelt die Bitte zu richten, das **enorme Waarenlager** gütigst besichtigen zu wollen. Von den unzähligen Modestoffen seien hier nur genannt:

Himalaya lignete	120 cm br., pr. Mtr. fl.	1.10	Tricotin-Tuch ohne Concurrenz	90 cm br. pr. Mtr. fl.	— .72
Diagonal anglais	120 „ „ „ „	1.35	Changeant dessiné exclusive	100 „ „ „ „	1.50
Panama Cheviot	120 „ „ „ „	1.35	Nouveauté ombré	130 „ „ „ „	2.40
Diagonal Cheviot	120 „ „ „ „	— .78	Nouveauté rayé	120 „ „ „ „	2.20
Drap cordé changeant	90 „ „ „ „	— .65	Haute Nouveauté exclusive	120 „ „ „ „	2.60
Cheviot noppé	90 „ „ „ „	— .52	Iris diagonal	120 „ „ „ „	2.30
Demi drap Diagonal	85 „ „ „ „	— .43	Iris Kammgarn	120 „ „ „ „	1.95
Rayé en couleur	reine Wolle, 95 „ „ „ „	1.35	Étoffe Velour changeant	120 „ „ „ „	2.60
Specialität en soie	„ „ 100 „ „ „ „	1.60	Nouveauté matelassé	120 „ „ „ „	2.50
Changeant-Tuch	„ „ 95 „ „ „ „	1.35	Damentuch	120 „ „ „ „	1.80
Damentuch, ohne Concurrenz	„ „ 100 „ „ „ „	1.25	Nouveauté coloré	130 „ „ „ „	3.40
Kammgarn, Prima	„ „ 140 „ „ „ „	1.80	Nouveauté exquisité	120 „ „ „ „	2.50

etc. etc etc.

Grossartiges Lager in neuestem, schönstem **Barchent** und **Flanell coton** in den **Mezzanin-Localitäten** des Waarenhauses.

Für die Provinz **Muster und illustrierte Journale auf Verlangen gratis und franco.**

1963

COSMIN bestes Schönheitsmittel

von unübertroffener Wirkung.

beseitigt unreinen Teint



Die Haut wird blendend weis, zart u. jugendfrisch.
Chemisch untersucht, garantiert vollkommen unschädlich.
Haupt-Dépôt:
E. HERZOG II., Rothen Sternegasse 9, WIEN.
Vorrätig in allen PARFUMERIE- u. GR. COIFFEURS.
Preis fl. 1.25.

Papierblumen
und alle dazu gehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann, 1889
Wien, I., Herrngasse 6.

Wunderbar und geschmackvoll sind die Kinderwäsche - Ausstattungen (auch stückweise) für Neugeborene. 1799
S. Wilhelm,
Wien, VIII., Alserstrasse 45.
Preisourante gratis.

Die in der eleganten Welt so überaus beliebten Produkte
DER PARFUMERIE-ORIZA
VON **L. LEGRAND**, 11, Place de la Madeleine, PARIS
sind in allen feineren Parfümerie- und Coiffeurgeschäften zu haben.
GENERAL-DEPOT für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn:
WIEGAND & LAUB, Parfumeurs, 10 FRANKFURT a/M.
CATALOG GRATIS AUF VERLANGEN.



IX. Jahrgang 1893/1894.
Jährlich 14 Hefte zu je 75 Pf.
Reichhaltiger Text! Glänzende Illustrationen!
Prachtvolle farbige Kunst- und Extra-Beilagen.
Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements-Bestellungen entgegen und senden auf Wunsch das erste Heft zur Ansicht, ebenso die Verlagshandlung
Berlin W. 35. **D. S. Schorer H. G.**

Gegründet 1854.
Gustav Lewy
k. u. k. Hof-Musikalienhandlung
Verlag, Sortiment, Antiquariat u.
Leih-Institut
Prospecte gratis.
Aufträge in die Provinz per Nachnahme.
Wien, I., Petersplatz 15. — Telefon 1161.

Preisourant gratis und franco.
M. Friedmann, Fächermacher
Wien, VII., Kirchengasse 5,
empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Federn-fächern. Montirungen selbsterlegter Vögel, sowie Reparaturen werden angenommen.
Telephon-Nr. 7741.

Erste, grösste und älteste Wiener Uhren-Reparatur-Anstalt
des Franz Watzl,
Wien, Währing, Schulgasse 5,
reparirt jede Uhr unter Garantie um nur **80 Kreuzer.** 1823
Neue Uhren zu Fabrikspreisen.
Echt goldene Damen - Remontoir sammt Etuis ö. W. fl. 14.—.



Feder-Fischbein ersetzt nicht, sondern **übertrifft echtes Fischbein**,
 kostet um die Hälfte weniger, bricht nie und wird bereits von allen feinen Confections-Salons verwendet.
 Zu haben in allen feinen Damen-Schneider-Zugehör-Geschäften. 1964
 General-Dépositaire für Oesterreich-Ungarn: **Henri Tarnay**, Wien, I., Schottenring 32, Zelinkagasse 13.

Für **Ausstattungen Möbel** in jeder Stylart, solid, elegant u. billig, bei
Heirats- **Eduard Grossmann**, Tapezierer und Decorateur, 1817
 WIEN, VII., Mariahilferstrasse Nr. 12, 14 und 16.

Maison de corsets, la seule qui ait obtenu une Médaille d'or à l'Exposition de Paris. 1979

Corsets en tous genres.



à la plus grande circonférence). 4° Longueur prise sous le bras jusqu'à la taille.

Prix de 10 à 20 fl. et au dessus.
 Pour les commandes par correspondance on prie d'envoyer les mesures suivantes prises au centimètre sur une robe allant bien sans rien diminuer. 1° Tour du dos et de la poitrine pris sous les bras. 2° Tour de la taille. 3° Tour des hanches (pris

CZERNY'S Original Orientalische Rosenmilch
 ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit



verleiht dem Gesichte, und Körper zarteste

Jugendfrische

beseitigt Sonnenbrand und alle Unreinheiten der Haut, à Flacon fl. 1.—, die Balsaminen-Seife hiezu à 30 kr.; Zusendung sofort per Postnachnahme (Kistchen und Frachtbrief 15 kr.). Gesetzlich geschützt, garantiert unschädlich und echt zu beziehen von

Anton J. Czerny
 in Wien, I., Wallfischgasse 5
 nächst der k. k. Hofoper.
 Besitzer von 12 Ehren-Medailen, Diplomen u. Auszeichnungen.
 Fabrik sämtl. Parfümeriewaaren, gegründet 1870. Prospekte gratis u. franco. Dépôts in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. Man verlange jedoch ausdrücklich Czerny's Präparate und weise andere entschieden zurück.

Photographische Apparate
 Specialitäten und Neuheiten
 compl. v. 10-600 Mark



Gebr. Junghans
 DRESDEN-A. — Pillnitzerstr. 11.
 Verkauf zu Original-fabrikpreisen

Detectiv-Apparate frei verzollt ab Bodenbach.



Preisliste gratis und franco. 1945
 P. T. Kunden wird die Monatsschrift 'Photographische Revue' gratis und franco geliefert.

Unentbehrlich für den guten Sitz der Glockenröcke.
Rosshaarunterröcke
 zum Preise von 6 fl., mit Seiden-Volants 8 fl., zu haben in der Webwarenfabrik
Ant. Sprinzl's Wwe., VII., Zieglergasse 22.
 Versandt in die Provinz nur gegen Nachnahme. 1925
 Billigste Bezugsquelle für Rosshaarstoffe aller Arten nach Meter.

Von allen in Oesterreich-Ungarn verbreiteten Familienblättern ist

Zur Guten Stunde

die beste, billigste u. reichhaltigste Familien-Zeitschrift.

Preis des Vierzehntags-Heftes 25 Kr., Vollheft 50 Kr.

„Zur Guten Stunde“ bringt Romane nur der beliebtesten Autoren. Demnächst erscheint: **Frauen**, von M. v. Reichenbach. **Pflicht und Wunsch**, von L. Haidheim. **Feindliche Pole**, von Aug. Niemann, etc. Von den buntpfarbig illustrierten Artikeln erwähnen wir besonders

Das lustige Wien. — Die Nacht auf dem Leuchtturm. Eine Donaufahrt von Regensburg bis Budapest.

Von hervorragendem Werthe ist das der No. 1 beigegebene

dreiseitige Farbenkunstblatt

Eine Illumination am Bosphorus.

Die Abtheilung „Für unsere Frauen“ ist besonders reichhaltig. Die Artikelserie „Die Kunst sich zu kleiden“ und „Die Kunst des Schminkens“ etc. etc. werden in der Frauenwelt berechtigtes Aufsehen erregen. — Durch die

GRATIS-BEILAGE:

Illustrierte Klassiker-Bibliothek

gelangen die Abonnenten in den Besitz der Werke unserer beliebtesten Dichter.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern sendet jede Buchhandlung auf Verlangen.

WIEN. BERLIN. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Stickereien
 und geklöppelte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner

1864 Wien, I., Hoher Markt 1.
 Complete Muster-Collectionen v. Ab. 1000
 Dessins werden auf Wunsch zugesendet.

Erstes Tiroler-Loden-Special-Geschäft

Rudolf Baur

Innsbruck,
 Rudolfstrasse Nr. 4.



Grösste und geschmackvollste Auswahl von **Tiroler Damenloden**.

Fertige Damencostumes von fl. 25.— an.

Illustrierte Kataloge und Muster gratis und franco. 1933

Empfohlen durch die Redactionen von: **Bazar**, **Deber Land u. Meer**, **Schorer's-Familienblatt**, **Zur guten Stunde**, etc. etc.

C. Hipauf, Breslau.



1855

N. & G. ZACCHIRI

Hauptniederlage: Wien, I., Bartensteingasse 3 und 5.

Filiale: Wien, I., Kärntnerstrasse 45.

Filiale: Budapest, IV., Marie Valeriegasse 9.

Maison d'Ameublement.

N. & G. Zacchiri

empfehlen ihr reich assortirtes Lager von Möbeln aller Stylarten mit den verschiedenartigsten Stoffen und Teppichen montirt.



Pascha-Fauteuil

mit feinen, echten Teppichen montirt, reiche Fransen und Peiuche, ganz Rosshaar, 5. W. fl. 130. —, mit anderen Stoffen 6. W. fl. 80. —.

N. & G. Zacchiri

haben heuer ihr Lager von Teppichen aller Art, Portiären etc. in solcher Weise vergrössert, dass daselbst allen Ansprüchen nach jeder Richtung hin entsprochen werden kann.



Empire - Fauteuil

matt Nuss, mit schwerer Selde montirt, ganz Rosshaar, 5. W. fl. 75. —, mit anderen Stoffen bedeutend billiger.



Empire-Sopha

matt Nuss, mit schweren Seidenstoffen montirt, ganz Rosshaar, 5. W. fl. 110. —, mit anderen Stoffen bedeutend billiger.

Höchst wichtig für P. T. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besonders zum Privatgebrauch, empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig NUR bei 1813

Wilh. Stauss, Wien, I., Führichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preiscourante gratis u. franco.

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke.

CHOCOLADEN

vorzügliche Qualitäten, mässige Preise.

HARTWIG & VOGEL Bodenbach.

Die Mieder - Niederlagen

N. Fogl in Wien, VI., Mariahilferstr. 31

Ecke der Windmühlgasse,

in Graz, Sporgasse Nr. 21,

in Triest, Piazza grande palazzo municipal, empfehlen: 1972

Busen-Mieder,

excellent passendste, hochschnürende Façon für schlanke Damen, macht prachtvolle Oberweite und Hüfte ohne jedwede Einlage und schmiegt sich am Körper bestpassend an. Preise in beliebiger Farbe zu 10, 12, 14, 18 und 20 fl. Bei brieflichen Aufträgen ist das Maass über's Kleid zu messen. Mieder nach Mass oder Muster exact und schnell.

Preiscourant, reich illustriert, gratis und franco.

Pelzwaaren - Nouveautés, Eiskappen,

von fl. 2 bis fl. 20.

L. Köllner, Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 20,

„zur Stadt Rom“.

1971

Central-Versandt-Geschäft Emil Storch

WIEN

Wollzeile Nr. 34.

Erstes und ältestes Versandtgeschäft der Monarchie.

Sehenswertester Bazar Wiens.

Grösstes Lager in allen

Hausbedarfs- und Luxusartikeln.

Eigene Fabrikation

von

Sonn- und Regenschirmen.

	für Damen	für Herren
Regenschirm „Alexander“ aus Ia. Patent-Cloth . . .	fl. 1.20	fl. 1.30
Regenschirm „London“ aus Halbseide Gloria . . .	1.90	2.15
Regenschirm „Carnot“ aus Merveilleux Seide . . .	3.25	3.70
Regenschirm „Garantie“ aus Glorietta-Seide . . .	4.—	4.50
Regenschirm „Franz Josef“ aus Reinseide englisch . . .	5.25	5.75

Original-Fabrikspreise ohne Concurrenz!

Ausführliche illustrierte Preiscourante über Wunsch

gratis und franco.

1917

Papierblumen - Bestandtheile

Gegründet 1867.

grösstes Lager in Oesterreich-Ungarn

Gegründet 1867.

nur Michael Frank, Wien, VII./3, Neubaugasse Nr. 78 nur

Kunstblumen.

Preiscourante gratis und franco.

Blumen-Decorationen.

1923

Parfumerie Diaphane, 32, Avenue de l'Opera, Paris.

La Diaphane
Poudre de Riz

SARAH BERNHARDT,

das eleganteste und feinste Gesichtspuder.

Letzte Neuheit:

Eau d'Ambre,

ein Elite-Product für Toilette, Taschentuch
und Vaporisateur.



Parfums Sarah Bernhardt, Parfum Fedora

zu haben in allen feinen Parfumerie-Geschäften. 1792

M^{SON} DE VERTUS SŒURS

12, Rue Auber, à PARIS

CORSETS Brevetés



Cette Maison de premier ordre est connue dans le monde entier, par toutes les Etrangères élégantes, qui savent bien qu'il n'existe pas dans leur pays, quel qu'il soit, des Corsets pouvant rivaliser avec ceux de la Maison de Vertus.

La forme en est admirable, elle donne à la taille la plus ordinaire, de l'élégance et de la souplesse. Les tissus dans lesquels sont taillés ces splendides corsets, sont fabriqués spécialement pour la Maison et toujours nouveaux. Enfin, la façon en est tellement soignée que ces Corsets sont de véritables chefs-d'œuvre.

Les dames éloignées de Paris, peuvent demander à la Maison de Vertus de leur envoyer des échantillons et des bulletins de mesures: elles y trouveront le dessin de ses divers Corsets; et les mesures étant bien prises, la Maison répond de la parfaite exécution de ses Corsets

Fabrik fotogr. Apparate u. Utensilien.

Eisenschmidl & Wachtl, WIEN, VII.,/1, Kaiserstrasse 62. Telefon 7258.

Gegründet 1856. 1948

Verlangen Sie „25. Hauptpreislise mit Nachtrag“ gratis und franco. Fabrikpreise. Neuheiten. — Filiale: Budapest, Waitznergasse 12.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

Filiale:

KRONDORF

WIEN

IX., 1910

anerkannt bester Sauerbrunn Koling. 4.

Für chem. Putzerei u. Färberei
solideste, billigste Quelle 1980
C. Smetana, Wien
VII., Westbahnstrasse Nr. 26.

Bombasin

ist das Beste für

Bett- und Leibwäsche,

da es aus langfaseriger Baumwolle
solid und reell erzeugt wird.

Zu beziehen nur bei 1755

Anton Oblack,

„zum Bischof“ in Graz.



men-Frisur von A bis Z lehrt gründlich reich illustrierte Broschüre nach einfacher Methode für fl. 1.— oder 2 Mk. b. Voreinsendung franco, bei Nachnahme Portozuschlag. A. Stockinger, Wien, I., Spiegelg. 8. Dasselbst im Hofe links permanente Ausstellung neuester Damen- und Stirnfrisuren, Frisurgergänzungen, Haarersatz, Perücken etc.

Budapest, Elise Dresen, Wesselényi-
gasse 52.
Beste und billigste Bezugsquelle von
Material zu 1975
Papierblumen. Eigene Erzeugung.

Wiener Taillenschnitt.

Lehranstalt für Schnittzeichnen und Mode-
Salon für Damen- und Kinderconfection.
Frau Clara Aulepp, Cassel, Friedrich
Wilhelmsplatz 2. 1961



Wirkwaaren-
Fabriks-Niederlage
von
Raimund Ittner
WIEN
nur I., Spiegelgasse 4
macht die ergebene Mittheilung,
dass
sämtliche Neuheiten der Winter-Saison
angelangt sind. 1964
Versandt per Nachnahme.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle, 1726
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).
Depôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Neuheit!
„Etelka“, „Vilma“, „Caroline“
= **Wiegendecken** =
schöne, angenehme und leichte Handarbeit, angefangen das Stück fl. 7.50
empfiehlt 1891
Stefan Bors,
Wien, I., Tuchlauben Nr. 5.
Versendung gegen Nachnahme, nicht Convenirendes wird ungetauscht.

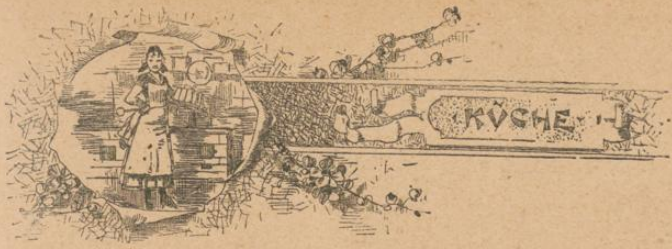
Julius Schaumann's Apotheke in Stockerau.
MAGENSALZ.
Altbewährtes, vorzügliches, diätetisches Präparat bei allen Verdauungsstörungen und Magen-
krankheiten. In allen Apotheken vorrätig. 1869
Preis 1 Schachtel 75 kr.
Versandt per Post bei Abnahme von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme.

Tinct. capsici comp.
(PAIN-EXPELLER),
bereitet in Richters Apotheke, Prag,
allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist
zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche
in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf
sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen
mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.
Central-Versand:
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.

i. Heiratsausstattung
Möbel I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundstürmerstr. 49.
Preis-Courant gratis. 1820

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten
alkalischer
SAUERBRUNN
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.
1727 Ursprungort:
Giesshübl-Fuchstejn,
Curort und Wasserheil-
Anstalt bei Karlsbad.

„Comet“ Hausfrauen Töchter sparen!
Patent Zuschneide-
Apparat
ersetzt jede Schneiderin! Unübertroffene
leichtfasslichste Methode zum Maassnehmen
Zuschneiden Kleider An- und Ausfertigen.
besteht aus 4 Metalltafeln mit Bandmaass,
Lineal und Beschreibung, sowie mit illustr.
Brochure zum Selbstunterricht.
PREIS
complet in eleg. Enveloppe nur
fl. 7.50 oder Mark 12.50
zu beziehen durch die
Prospecte gratis u. franco Fabrik des
JOSEF MIKLOVICS
Wien IX/
Praterstrasse
26. 1845



Küchenzettel vom 1. bis 15. October.

Sonntag: Ragoutsuppe mit Knödelchen, Entenbraten mit Salat und Compot, Kaffeecreme.

Montag: Griesnockerlsuppe Rindfleisch mit Paradeisauce, Topfsenf.

Dienstag: Leberreisuppe, Rindfleisch mit Kochsalat, böhmische Dalken.

Mittwoch: Gerstenschleimsuppe, Rindbraten mit Kartoffelpurée, Marillenschnitten aus Bisquitteig.

Donnerstag: Fledersuppe, Rindfleisch mit Spinat, Zwetschknödel.

Freitag: Beuschelsuppe, Backfisch mit Salat, Apfelsrubel.

Samstag: Einlaufsuppe, Rindfleisch mit Apfelskren, gestürzte Schinkenpastete*).

Sonntag: Suppe mit Semmelbrüding, Rindfleisch mit kalter Eiersauce, Rebhühner mit Linsenpurée, Wandeln mit Chaudaan.

Montag: Erbsepuréesuppe, Lungenbraten mit Semmelknödeln, Käse, Obst.

Dienstag: Fledersuppe, Rindfleisch mit Zwiebfauce, Kaiserschmarrn.

Mittwoch: Tavioksuppe, Schweinsschlagel mit Rothkraut, Käse.

Donnerstag: Nockerlsuppe, überdünstetes Rindfleisch mit Kohlrüben, Topfsenfknödel.

Freitag: Topinambursuppe**), Schill mit Holländersauce, Milchrahmsrubel.

Samstag: Suppe mit Kollgerste, Rindfleisch mit Kapernsauce, Karfiol in der Haube.

Sonntag: Hirnsuppe, Sardellenschnitten, Hasenbraten mit Butterteig, Weintrauben.

*) **Schinkenpastete.** Eine glatte Tortenform wird reichlich mit flammig abgetriebener Butter ausgestrichen und mit Mehl oder Semmelbröseln ausgestreut. Dann legt man abwechselnd Schichten von blattweise geschnittenen, gekochten Kartoffeln und gefackten Schinken ein und betropft jede Schichte mit saurem Rahm, in dem Eidotter abgequirlt wurden. Die oberste Schichte bestreut man mit geriebenem Groypertkäse. Die Pastete wird goldgelb gebacken; vor dem Anrichten entfernt man den Tortenreiß und stellt die Platte auf eine flache Schüssel.

) **Topinambursuppe. Einige Knollen (auch bekannt als Erdartischfoden) werden geschält, würfelig geschnitten, auf Petersilie und Butter gedünstet, gestaubt und mit einem Sud vergossen, in dem etwas trockene Erbsen und der Kopf des Fisches gekocht wurden. Der Sud wird passirt, die Gemüsesuppe aber nicht. Man servirt die Suppe entweder mit gebähter Semmel oder mit Knödeln aus Fridatten.

Miscellen.

Bicycle-Moden. Aus Paris schreibt man uns: »Je eifriger sich die Damen an dem Bicycle-Sport betheiligen, desto eifriger ist man bestrebt, sie für diesen Zweck mit passenden Gewändern zu versehen. Schon hat sich ein Atelier gefunden, das sich ausschließlich mit der Anfertigung von Bicycle-Toiletten für Damen befaßt, und wirklich ist es gelungen, das Praktische mit dem Kleidsamen zu vereinen. Der zur Verwendung gelangende Stoff wird entweder ganz glatt oder schmal gestreift gewählt, der Zuschnitt gleicht jenem der Reifkleider, nur ist der Rod knapp und natürlich ohne Schleppe. Als Kopfbedeckung nimmt man kleine, zierliche Mützen, deren einzige Verzierung ein Band bildet, welches mit Bicycle's in Farbendruck geschmückt ist.

Eine der modernsten Handarbeiten ist die Perlen-Gobelin-Arbeit, bei welcher durch einfaches Anpassen der Perlen an Schnüre, Längsreihen gebildet werden, die in ihrer Gesamtheit eine Portièrre oder auch einen Fenstervorleger ergeben. In letzterem Falle ist der Gobelin dazu bestimmt, die Glasmalerei zu ersetzen. — Zur Preisconcurrentz für Handarbeiten, welche die »Wiener Mode« im letzten Winter veranstaltete, war auch bereits ein Perlenvorhang eingelaufen, der die Aufmerksamkeit der Jury auf sich zog; doch präsentirte dieser erst den Beginn der neuen Arbeit, die, wie alles Neue, noch die Kinder-schuhe abstreifen mußte. Es war die Musterung nicht deutlich erkennbar, während die Wirkung des Perlen-Gobelins hauptsächlich auf der Wahl einer edlen Vorlage beruht, die mit schön geschliffenen Perlen in sorgfältiger Nachahmung angeführt werden muß. Da die Arbeit im Uebrigen sehr leicht ist, in einzelnen Reihen gefertigt wird, und das Material für diese letzteren wohl in einer nicht allzu großen Cassette überallhin mitgenommen werden kann, dürfte sie rasch Verbreitung und viele Anhängerinnen finden.

Eine neue Erfindung. Aus London schreibt man uns: Ein Chemiker Namens Harold soll nach emsigem Studium eine der heilsbringendsten Erfindungen gemacht haben. Diese besteht in der Herstellung eines Fächers, der mit einer geruchlosen, eigenartigen Masse getränkt ist und die Eigenschaft besitzt, den Mücken augenblicklichen Tod zu bereiten. Die Damenwelt könnte dem genialen Manne nicht genug dankbar sein, falls sich seine Idee bewährt; die Probe kam erst zu jener Zeit gemacht werden, in welcher die Damen ihre Begleiter dringend um das Anbrennen einer Cigarre bitten, um dem Wüthen der kleinen Feinde zu steuern. Mr. Harold sagt pompös in seinem Programme: »Naturforscher thut gut daran, ein Mückenpaar in einer Arche zu retten, denn sobald sich meine Erfindung Bahn gebrochen, steht diese Thiergattung auf dem Aussterbe-Etat.«

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ ist soeben die 23. Auflage erschienen. Preis geb. 3 fl.

Weldler & Budie
k. r. Hoflieferanten. Erste k. u. k. landesbefugte
Leinen- und Wäsche-Waaren-Fabrik
Carlsbad. Wien, I., Tuchlauben 13. Franzensbad.
Illustrirte Cataloge gratis und franco. 1827

Knorr's Hafermehl
1927
ist und bleibt die beste und billigste Nahrung für Kinder, Kranke und Gesunde. Die vieljährige Erprobung und enorme Verbreitung von Knorr's Hafermehl besagt mehr als alle bezahlte Reclame.
1/2 Ko. Paquet 45 kr. Conserve-Niederlage: C. Berck, Wien, I., Wollzeile 9.

Fächer-Fabrik „Fin de Siècle“
Sam. Weisz, nur I., Kärntnerstrasse Nr. 42,
en gros VI., Bürgerspitalgasse 21.
Stets haute nouveautés eigener Erzeugung.
Montirungen und Reparaturen bestens ausgeführt. 1950
Telephon 4043.

Größtes internationales
Placirungs - Bureau
Josefine Pokorny, Wien, IX, 1, Berggasse 20,
empfiehlt den P. T. Herrschaften verlässliches **Dienstpersonal** jeder Kategorie, als: Kammerjungfern, Stubenmädchen, Köchinnen, Köche, Bediente, Kutscher etc., sowie auch bewährte Kräfte für Unterricht und Erziehung, Krankenpflege und ähnliche Zwecke. 1844

Man verlange stets ausdrücklich:
LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.
Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.
Als Bürgschaft für die **Echtheit** und **Güte** achte man besonders auf den Namenszug des **Erfinders** *J. Liebig* in blauer Schrift. 1956

Wiener Email-Werk, Wien, III., Rasumoffskygasse 29.
Brillantgeschirr
Neuestes, patentirtes Kochgeschirr. Innen Email, aussen Nickel oder Kupfer. Unübertroffen an Eleganz. Dauerhaft. — Im Preise Jedermann zugänglich. 1854
Detail-Niederlage: I., Rothenthurmstrasse 23.

Haus- und Küchengeräthe.
Grosses Lager aller Bedarfsartikel für Haus und Küche.
Specialität: Praktisch zusammengestellte, complete
Kücheneinrichtungen
von 20 fl. bis 1000 fl. 1901
Preisbücher mit circa 1300 Illustrationen grat. u. free.
Badewannen, Douche-Apparate, alle Arten Gefrornes-Maschinen etc.
Victor Fischbein, vormalis H. Hutter,
WIEN, I., Grillparzerstr. 5, nächst dem neuen Rathhause.

Damen-Handarbeits-Specialitäten-Geschäft LUDWIG NOWOTNY,
Gegründet 1825. Wien, I., Freisingergasse 6. Gegründet 1825.
Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der »Wiener Mode« erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend. 1779

WIENER MODE

